

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Preis pro Heft monatlich 2.50 Mark; durch die Post bezogen 2.70 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH, Halle, Lindenstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pfennig für den Millimeter Höhe und Breite; 70 Pfennig für Reklame im Text. Illustrationen zu richten nach Halle, Lindenstraße 14. Tel. 21043, 21047, 222-1. Telegramm-Adress: „Klassenkampf“ Halle. Konten: Commerz- und Privat-Bank Halle, Sparkasse Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Dienstag, 20. September 1927

7. Jahrgang * Nr. 221

Mit Hindenburg oder mit der Arbeiterschaft?

Eine entscheidende Frage an alle SPD-Arbeiter — Reichsbannerführer für Tannenberg
Die SPD. für Massenaufmarsch gegen Hindenburg-Blut und Reaktion

(Eig. Drahtm.) Berlin, 20. September.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht heute ein Schreiben der Bezirksleitung der SPD. Berlin-Brandenburg und der Gauleitung des RFB. an den Reichstag des Reichsverbandes der SPD. Berlin-Brandenburg, den Ernteausschuss des RFB. und den Gauverband des Reichsbanners, in dem diesen Organisationen der Befehl aus unterbreitet wird, am 2. Oktober die Arbeiterschaft gemeinsam zu einer mächtigen Gegenkundgebung gegen den Hindenburg-Kummel anzuführen. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß der 2. Oktober wie einstmals unter Wilhelm gefeiert werde und daß die Geister der Proletarier mit einer Blut militärisch-hierarchischer Phrasen umnebelt werden sollen. Weiter weist das Schreiben darauf hin, daß die deutsche Bourgeoisie jetzt mit aller Kraft gegen das sozialistische Ausland rüste, was durch den Tannenberg-Kummel erneut bestätigt worden sei. Die SPD. schlägt vor:

1. Organisation einer gemeinsamen Demonstration am 2. Oktober gegen den Bürgerblock.
2. Erlass eines Aufrufs aller Organisationen, die sich an der Demonstration gegen den Bürgerblock beteiligen, insbesondere auch die Aufforderung an alle Eltern, ihre Kinder nicht zur Spalierbildung für Hindenburg und Bürgerblock mitzuführen zu lassen.
3. Verpflanzung der SPD. und RFB.-Fraktionen in den Stadt- und Bezirksparlamenten, den wahren Charakter der Hindenburg-Feier zu entlarven und zu verhindern, daß formale Einrichtungen für die Inszenierung der Hindenburg-Feier benutzt werden.

Am Schluß des Schreibens heißt es:

„Am 2. Oktober gibt es nur eine Wahl: Bei Hindenburg und dem Bürgerblock oder bei dem Aufruf der Massenbewegten Arbeiterschaft.“

Der Schritt unserer Berliner Genossen ist zu begrüßen und wird hoffentlich auch im Reich ein Echo finden. Es gilt zu begreifen, daß die Reaktion zielbewußt und planmäßig alle ihre Kräfte mobilisieren wird, um den 2. Oktober zu einem Aufmarsch aller militärisch-faschistisch-monarchistischen Kräfte zu gestalten. Man will darüber hinaus durch Heranziehung breiter Schichten des Kleinbürgertums, die nur aus Neugierde alle Festzüge und Aufmärsche mitmachen, wo

„etwas zu sehen“ ist, eine Macht des Bürgerblocks vorpiegeln, den er in Wirklichkeit gar nicht besitzt. Die Kundgebungen am 2. Oktober sollen dazu dienen, eine „vollständige“ Grundlage für den verführten reaktionären Kurs zu schaffen. Während die Bürgerblockreaktion ihre Truppen mobilisiert, um Hindenburgs Geburtstag zu einer arbeitervfeindlichen Kundendemonstration auszunutzen, sind in mehreren Arbeitervfeindlichen Zentren, insbesondere in Halle, die Kundgebungen der

Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpfer-Bundes noch immer verboten. Wir fordern die unzweifelhafte Aufhebung dieser Verbote.

Oder will der sozialdemokratische Regierungspräsident überhaupt verbieten, daß die Arbeiterschaft die Kundgebungen der Reaktion mit Gegenmärschen beantwortet? Auch hier gibt es nur zwei Wege: Mit Hindenburg oder mit der Arbeiterschaft!

Hindenburgs wahres Gesicht

Der kaiserliche Feldmarschall für Verschärfung der Militärstrafen — Für die Strafe des Unbindens — Als Scharfmacher gegen jede militärische Amnestie

Ein Geheimverlaß Hindenburgs aus dem Jahre 1918

Bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmals gab Hindenburg nationalistische Phrasen gegen den „inneren Feind“ vor sich. Er sprach auch vom „Heidentum“ der Soldaten. Wie aber der gleiche Hindenburg in der prägnantesten Wirklichkeit des Krieges gegen die einfachen Soldaten handelte, daß er damals ein militärischer Scharfmacher schlimmster Sorte war, das wollen wir heute dokumentarisch in Erinnerung bringen.

Aus einem Verlaß: „Marxismus und Meer“ (Seite 314 f.) des Majors beim Reichsarchiv, Wolfmann, entnommen mit einem Geheimverlaß Hindenburgs vom 16. August 1918.

Wolfmann, einer der Mitarbeiter des Reichsarchivs, des Vizepräsidenten dieses Erlasses, um den „Dolchstoß“ nachzuweisen; also zu sehr nationalistischen Zwecken. Dieser Erlass ist aber für das Proletariat zur Beurteilung Hindenburgs viel interessanter. Er lautet:

„Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Gr. S. Lu. 16. August 1918.

1. Nr. 3845 geh. sp.

Durch Offizier geschrieben!

1. Bei einer Unterredung, die ich heute mit den Kommandeuren zweier Kampfprovisor Divisionen hatte, wurde von diesen zur Sprache gebracht, daß die verschiedenen Amnestie-

erlasse teilweise bedeutliche Folgeerscheinungen für die Truppe verursacht hätten. Es ist keine Einzelerscheinung, daß befristete Leute durch die Erlasse der Wählung ihrer Strafe entgingen, und daß sie sich neue strafbarer Handlungen schuldig machten, um sich dem Dienste vor dem Feinde mit dem Hintergedanken zu entziehen, daß erneuter Amnestieerlass sie von der Strafe befreit. Es soll auch durchaus keine Seltenheit sein, daß Leute die schwersten Vergehen begehen in der festeren Erwartung, daß Hintergedanken zu entziehen, daß erneuter Amnestieerlass sie von der Strafe befreit. Es soll auch durchaus keine Seltenheit sein, daß ein am Ende des Krieges zu erwartender Amnestieerlass sie der Strafe entzieht. Jeder Erlassens bitte ich, diesem Gefährdungsfall eintretendenfalls Rechnung zu tragen und bei der zuerst leider stellenweise einseitigen Disziplinlosigkeit sich gegen neue Amnestieerlasse auszusprechen zu wollen. Wichtigst bitte ich Euer Excellenz, auch in diesem Sinne auf die bundesstaatlichen Regierungen einzuwirken.

2. Ferner ist mir berichtet worden, daß Angehörige im Felde befristeter Soldaten, selbst wenn die Strafen wegen entzogenen Verhaltens vor dem Feinde verhängt sind, diese nicht als etwas Schmachvolles ansehen, sondern als etwas aus den Verhältnissen des Krieges Gegebenes betrachten und begehnen. Auch hiergegen mit allen zulässigen Mitteln bei den Ersatzpunkten, in den Regimen und bei sonstigen besonderen Gelegenheiten hinzuwirken, darf ich Euer Excellenz anheimstellen. Beim Feldherren wird in diesem Sinne von mir alles weitere beantragt werden.

3. Durch Erlass des Kriegsministeriums Nr. 11017/18 wird besanntgegeben, daß für eine Reihe von Vergehen an Stelle der bisherigen Mindeststrafen von 14 Tagen Internierung eine solche von 14 Tagen mittlerer Arrestes tritt. Außerdem soll die Wirkung dieses Gesetzes auch auf die vor keinem Antrittstren nicht verhängten Strafen ausgedehnt werden. Ob dieses Gesetz bereits herausgegeben ist, ist mir nicht bekannt.

Ich kann aber nach Anhören mehrerer Armeeführer nur Bestätigung gegen Antrittstren dieses Gesetzes wie gegen jede Mildeverminderung im Strafenbau einlegen, denn beides entspricht nicht mehr den wahren Interessen des Feldheeres. Aus der Arme kommt immer lauter der Ruf nach Wiedereinführung der Strafe des Unbindens bei Feigheiten und sonstigen schweren Vergehen, die leider recht häufig an der Tagesordnung sind.

Dieser Wunsch ist im so berechtigter, da trotz aller Sinnlichkeit, trotz des von Kriegsministerium unter 22. Juli 1918 Nr. 7855/18 C4 herausgegebenen Erlasses unsere Gerichte nach wie vor zu einer solchen milden Herabsetzung der Strafe bereit sind, die dem vielfach tatsächlich vorhandenen Grad von Disziplinlosigkeit nicht entspricht. Der Schaden, der durch eine solche nicht zu verzeichnende Nachsicht entsteht, ist nicht wieder auszumachen. Ich kann deshalb im Interesse der Arme nur erneut bitten, daß auch vom Kriegsministerium jedem Verzuge weitere Milderung der gesetzlich zulässigen Strafen — woher er auch kommen mag — mit allem Ernst entgegenzuwirken wird, und auch die Militärgerichte auf strengste Handhabung der Gesetze immer wieder hingewiesen werden.

gez. v. Hindenburg.

Im den Rgl. General der Artillerie, Staats- und Kriegsminister Herr v. Stein, Excellenz, Nichtamtlich an Militärkabinett, alle Heeresgruppen, Oberbefehlshaber etc.

Hindenburg, der in diesem Erlass sich als ein brutaler wilhelmianischer General zeigte, verweigert auch heute als republikanischer Reichspräsident den proletarischen politischen Gefangenen die Amnestie. Der realistische und überausberühmte Geist seiner Volkstümlichkeit, der damals für den Bürgerblock — ist geblieben.

Schärfster Kampf gegen das Hindenburg-Enigma, gegen die Bürgerblock-Republik! Hindenburg ist nicht der Vater des Vaterlandes, sondern der Repräsentant der arbeitervfeindlichen Herrschaft der kapitalistischen und militaristischen Reaktion.

Der Henker wütet in Litauen

Sozialdemokraten werden hingerichtet — aber die SPD. rührt sich nicht

(Eigene Drahtm.) Kowno, 20. September.

Wie der litauische Kriegsminister mitteilt, verhandelte das Kriegsgericht in Turogoen erneut gegen 23 Personen, die an dem Aufstand beteiligt waren. 8 Todesurteile wurden gefällt, 9 Personen wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus und 5 zu 3 bis 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Hauptangeklagte wurde sofort händelndlich erschossen.

Der Zentralvorstand der Roten Hilfe

wendet sich mit folgendem Appell an die unterschiedlichen Organisationen:

- An die Sozialdemokratische Partei Deutschlands!
- An die Kommunistische Partei Deutschlands!
- An die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands!
- An alle Gewerkschaften, Jugendorganisationen, Arbeitersport- und Kulturorganisationen sowie Betriebsbelegschaften!
- An das Reichsbanner, an den Roten Frontkämpfer-Bund!
- An alle fortschrittlich und freischichtliche Gessinnung!

Werte Gessinnungsfreunde!

Die Ereignisse in Litauen beanspruchen nach der Ueberzeugung des Roten Hilfe Deutschlands die allergrößte Aufmerksamkeit aller Arbeiterorganisationen und freischichtlichen Denkenden.

Wie immer auch der Aufstandsversuch in Litauen noch parteipolitischen Standpunkt aus beurteilt werden mag, eines ist gewiß: keine Arbeiterorganisation und keine freischichtliche Strömung darf sich der Pflicht entziehen, alles Mögliche zu tun, um das Wüten des weißen Terrors in Litauen zu hemmen und den Opfern der Reaktion, unter denen sich vorwiegend auch die Führer und Anhänger der sozialdemokratischen und bürgerlich-radikalen Richtung befinden, schnelle und tatkräftige Hilfe zu leisten.

Die Rote Hilfe hat bereits Maßnahmen getroffen, um den Verhafteten und Verfolgten Rechtshilfe, den Frauen und Kindern sowie Hinterbliebenen Unterstützung zu leisten.

Wir sind jedoch der Meinung, daß wegen der besonderen politischen Bedeutung der Ereignisse die Protest- und Hilfsaktion den Einsatz härterer Kräfte und die Unterführung weiterer Kräfte erfordert. Die Aktion muß unter aktiver Teilnahme aller Parteien und Organisationen, die sich zum Kampf gegen die Reaktion bekennen, in einheitlicher und nachdrücklicher Weise durchgeführt werden.

Die Rote Hilfe Deutschlands wendet sich daher an alle die erwähnten Organisationen mit der Aufforderung, sich zur Durchführung einer gemeinsamen Aktion gegen das Terrorregime in Litauen zum einheitlichen Handeln zusammenzuschließen. Folgende Forderungen müssen erhoben werden:

- Einsetzung der Hinrichtungs!
- Aufhebung des Belagerungszustandes und der Standgerichte!
- Aufhebung der politischen Gefangenen und Niedererschlagung der Strafverahren!
- Wiederherstellung der Koalitions-, Versammlungs- und Pressefreiheit!

Für die zeitliche Durchführung dieser Aktion magt die Rote Hilfe Deutschlands folgende Vorschläge:

- Abhaltung von gemeinsamen Massenaufhebungen.
- Entsendung gemeinsamer Protestdelegationen an die litauische Regierung.
- Gemeinsame Delegationen zu den diplomatischen und Konsularvertretungen.
- Geldsammlungen zugunsten der Opfer der Reaktion in Litauen.
- Hilf eines gemeinsamen Hilfskomitees.

Der Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands.

Die Strategie der revolutionären Massen in China

Von H. Pafonow

Die Erfolge der revolutionären Armeen von Jehing und Solung in der Provinz Kwantung entspringen dem Boden des allgemeinen Aufwandes der revolutionären Bewegung in China und jenes katastrophalen Zusammenbruchs, der von Tag zu Tag immer mehr im Lager der Militärsitten heraufsteigt.

Die chinesische Militärszene und die Bourgeoisie erwiesen sich nach der Machtergreifung als unfähig, die normale Entwicklung des Wirtschaftslebens Chinas zu sichern. Alle Provinzen, die sich unter dem schweren Joch der bürokratisch-militärischen Diktatur befinden, machen eine permanente Finanzkrise durch. Die Führer der Konturrevolution sind nicht imstande, die notwendigen Mittel zur Erhaltung der Armeen sicherzustellen. In einem Berichte weist General Ho Jintse n darauf hin, daß die Kwantung-Armee über keine Munition verfügt und daß die Löhnung, beziehungsweise die Gehälter an die Soldaten und Offiziere, nicht voll ausbezahlt werden. Während der Bedarf für militärische Ausgaben sich auf monatlich acht Millionen Dollars beläuft, steht Ho Jintse n im ganzen der Betrag von einer Million zur Verfügung.

Auf der Suche nach einem Ausweg verließen die Generale den Druck auf die bürgerliche Bourgeoisie. Die Militärschichten in Schanghai fordern die Entrichtung der Steuern für drei Monate im voraus. In Kanton legte General Wittin eine Zwangsanleihe auf und realisierte sie, indem er vermögendere Kaufleute verhaftete und die chinesischen Banken militärisch besetzte.

Trotz ihres Hasses gegen die revolutionäre Bewegung sind die vermögenden Klassen der Bevölkerung nicht zu übertriebenen finanziellen Opfern für die Ausschüttung des Volkswormismus bereit. Unter dem Einfluß der allgemeinen ökonomischen Depression schließt die Bourgeoisie die Handels- und Industrieannehmungen und flüchtet nach Pairen oder Japan, wobei sie ihr flüchtiges Kapital mitnimmt.

Infolge der Blühung der wichtigsten Handels- und Industriezentren im Süden Chinas entstehen in verschiedenen Städten Klassen unter den demoralisierten Soldaten, die friedliche Einmischung ausplündern, ohne eine Ausnahme mit den Vertretern der vermögenden Klassen zu machen. Gleichzeitig setzen wir ein weiteres Wachstum der revolutionären Bewegung unter der Arbeiter- und Bauernmasse. Der Verrat der Kuomintang-Führer und die sogenannte „Säuberung“, die mit Hilfe von Geiseln durchgeführt wird, erreicht ihr Ziel nur in der obersten Leitung der Organisation, die in die Hände von konturrevolutionären Elementen fiel. Was die unteren Schichten der Kuomintang betrifft, so bestehen sie nach wie vor aus revolutionär gesinnten Arbeitern und Bauern, die sich unter dem ideologischen Einfluß und unter der organisatorischen Führung der chinesischen Kommunisten befinden.

Die Massenbewegung nimmt gegenwärtig die Richtung des direkten revolutionären Kampfes gegen die Bourgeoisie und die Gutsbesitzer. In den Städten verbreitet sich die Streikbewegung und dehnt sich bereits auf die ausländischen Unternehmungen aus, trotz der grausamen Repressionen der Militärsitten. Auf dem flachen Lande setzen die Bauernbewegungen die Expropriation des gutsbesitzenden Grund und Bodens fort unter häufigen Plünderungen mit der von den Landbesitzern organisierten Militz.

Drei Provinzen: Suesi, Hunan und Kwantung verwanbelten sich faktisch in den Kampfplatz der Kanton- und konturrevolutionären Partisanentruppen, die eine so bedeutende Kraft vertreten, daß sie mit den Truppen der Militärsitten richtiggehende Kämpfe aufnehmen und den Sieg über sie erringen.

Im Kanton tschanghsia operiert eine Abteilung, die aus regulären Truppenteilen der Wuhan-Armee und aus aufständischen Zusammengängen ist. Diese Abteilung besetzte Pinchin und rückt gegen die Hauptstadt von Hunan vor. Im Süden der Provinz Suesi hat sich ein zweiter mächtiger Herd der revolutionären Bewegung herausgebildet. Hier haben die Partisanentruppen Lantien besetzt und beherrschen das Territorium von zwei Distrikten. Im Nordosten von Hunan entfalteten die aufständischen eine ganze Division der regulären Truppen des General Tangtsienhi.

Das sind die bei weitem nicht erschöpften Nachrichten über die militärische Lage in Südkina. Besondere Bedeutung gewinnt im Zusammenhang mit der breiten Entwicklung des Massenkampfes der erfolgreiche Vormarsch der revolutionären Armeen von Jehing und Solung auf Kanton.

Wieser war der Diktator Kantons, General Wittin, nicht imstande, die Grenzen von Kanton zu verteidigen. Das Erscheinen von Aufständischen zerstört die Reihen der Kantoner Regierungsver-

truppen. Darüber kann man aus einzelnen unvollständigen Mitteilungen urteilen, die wir aus Südkina erhalten. So hat z. B. ein Bataillon der 16. Division gemietet und sich unter Mitnahme der Waffen in unbekannter Richtung entfernt. Ein Bataillon der 6. Division hat beim Anmarsch der revolutionären Truppen die Flucht ergriffen. Endlich sind in der Nähe von Meifan 6000 Mann aus der Armee Wittins auf die Seite der Aufständischen übergegangen.

Die allgemeine militärische Lage in Südkina befähigt, daß die nächste aktuelle Aufgabe der Revolution — die feste Sicherung der territorialen Basis — vor der erfolgreichen Vollendung steht. Die unter kommunistischer Führung stehende Armee von Jehing und Solung gewährt — in enger Zusammenarbeit mit den großen Herden der Partisanenbewegung in Suesi und Hunan — die Voraussetzung eines breiten Raumkampfes für die Arbeiter- und Bauernkräfte und für die weite Entfaltung der Kriegsstrategie der revolutionären Massen.



Kartensätze des revolutionären Aufstandes in Südkina. Insel Hainan (Größe ungefähr wie Belgien) und aufständische Bauern und Truppenteile besetzt. Lediglich in Tschanghsia halten sich noch die konturrevolutionären Kräfte. Im Gebiet des Weifang formiert sich die revolutionäre Armee Jehings, die ständig von den aufständischen Bauern Zugang erhält.

Englische Umtriebe im Baltikum

„Pewda“ zur West Frontlands (W.B.) Moskau, 19. September.

(Nachdem der Telegrafendienst der Sowjetunion)

„Pewda“ meint, daß die letzte Tagung des Völkerbundes ausschließlich in einem Umfang zu dem Zwecke ausgerichtet wurde, den Druck der englischen Regierung auf die baltischen Länder zu erhöhen. Die englische Regierung habe bereits vor Überbruch der Beziehungen mit der Union der Sowjetrepubliken alles in Gang gesetzt, um eine Entwidmung und Kräftigung der Friedensbeziehungen zwischen den baltischen Ländern und der Union der Sowjetrepubliken anzuweisen zu machen. Die Weltöffentlichkeit zum Mitglied des Völkerbundes sei eine Festschloßung für eine Reihe sowjetfeindlicher Künstdenken, die offizielle Vertreter Finnlands in der letzten Zeit verankert hätten. Das allererste Ziel der sowjetfeindlichen Anträge sei die Verhinderung des Handelsverkehrs und des politischen Verkehrs zwischen dem Baltikum und der Sowjetunion. In dem Maße, wie sich die baltischen Länder aus dem baltischen Spiel mit dem fremden militärischen Einfluß lösen, werden diese sowjetfeindlichen Künstdenken mit England mit der zunehmenden Ehrenrolle, ein bündes Versteck fremder Interessen zu sein, verflucht werden.

Die üblichen Abrüstungsphrasen im Völkerbund

(Eig. Drahtst.) Genf, 20. September.

Die polnische Resolution, in der bekanntlich alles gefahren wurde, was noch irgendwie an den geplanten Dis-Armo-Plan erinnert, wurde gefahren Vornitig in der 3. Kommission des Völkerbundesratens angenommen. Nachdem die Entschlossenung von den Kommissionsmitgliedern radikal ungetarbtet ist, war das nur eine Formalität.

Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff hielt eine längere Rede zur Abrüstungsfrage, in der er sich gegen die Resolution ohne Einwände und zu verheißt gab, daß die deutsche Delegation diese Resolution ablehnen wird. Er brachte im Namen der deutschen Delegation eine eigene Resolution ein, in der der Ruf aufgegeben wird, die Konferenz zur Besetzung der Abrüstungsfrage vor der neunten ordentlichen Tagung der Völkerbundesversammlung einzuberufen. Im übrigen entsprach die Resolution den Contenten der englischen Imperialisten.

Die Wahlen in Irland

(W.B.) Dublin, 19. September.

Nach den letzten Zählungen, schließt bei den Wahlen die Regierungskoalition 67 Mandate, von denen 63 auf die Regierungspartei, 10 auf die Unabhängigkeitspartei und vier auf die Unabhängigen entfielen. Die Opposition gewann 63 Sitze, die sich folgendermaßen verteilten: Republikaner 49, Arbeiterpartei 11, Nationale Liga 2, Kommunisten 1 Sit.

Kommunisten empfangen die Vertreter Nord-Amerikas

(Eig. Drahtst.) Paris, 20. September.

Anlässlich der Feierlichkeiten der amerikanischen Legion in Paris und der Provinz veranstaltete die kommunistische Partei in zahlreichen Städten Kundgebungen. An Clidun gab es nach Beendigung der kommunistischen Kundgebung, an der sich unangehörige Massen der Pariser Arbeiterklasse beteiligten, zu heftigen Anfeindungen. Die Manifestanten riefen amerikanischen und französischen Fahnen von den Geschäften herunter, die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Auf dem Kongreß der amerikanischen Legion, der in Gegenwart mehrerer Regierungsmitglieder eröffnet wurde, kam es anfangs zu einem Zwischenfall, als aus der Reihe der Mandatnehmer eine Ehrenrede in der Saal hielt: „Sei es Sacco und Pansetti!“ Der Vater, der Sekretär des Sacco und Pansetti-Verteidigungskomitees, wurde sofort festgenommen und der Polizei übergeben.

Gründung eines russischen Pantheons

Zur zehn-Jahr-Feier der Oktoberrevolution soll in Leninrad ein Museum und Pantheon eröffnet werden, in dem das Gehirn hervorragender Persönlichkeiten der Wissenschaft, Kunst und des öffentlichen Lebens aufbewahrt werden wird. Einer Ankündigung des Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften Prof. Werderin zufolge wird das neue Museum ein doppeltes Ziel anstreben: die Verewigung des Andenkens hervorragender Persönlichkeiten und die Erforschung ihres Gehirns.

Der Mann, den ich einst Moros gelebt hatte, sah seine Felle davonschwimmen. „Aber“, sagte er ganz gornig, „er hat mich doch so geschlagen!“ Der Agent de police maß ihn mit einem geringschätzigen Blick vom Kopf bis zu den Füßen und sagte dann voller Würde: „Es ist eine Zauberart und Zauberhexe, die nicht genug Kräfte kriegen können, und Sie, mein alter Freund, Sie gehören zu den Fieseln!“

Und zu mir sprach er: „Gehen Sie nun ruhig, mein Herr Wandt, in Gent wird Ihnen niemand ein Haar krümmen!“

„Er hatte recht“, man machte mir recht müßig Platz und ließ mich ungeschoren meiner Wege wandeln. Und auch nicht ein Mensch unternahm den Versuch, mich zu folgen.

„Das ist das de schäbster von „Set Stapellenveran“! Das klein ventje ...?“

Nach mühe lächeln, auch diese braven Genier hatten sich zweifellos gedacht, ich müßte wie ein richtiger „Erdanent“ aussehen. So bereitete ich allen lieben Nichten, die sich, ohne mich persönlich zu kennen, in Gedanken mit mir beschäftigen hatten, eine große Enttäuschung, sobald sie mich harmlosen Menschen zu Gesicht bekamen.

Staatsanwalt Desrijfs will mir zwei Jahre Gefängnis „aufbräumen“ lassen

Ich war von meiner kurzen „Spirituur“ nach Gent zurück und hatte durch die Verberodlung meines alten Pridnaminalworts aus den Schlan portiert, den mir der Dichtschil meiner Wochenschriften forschten und mit den Herren der 8. Strafkammer zu Berlin-Moabit weitere fröhliche Wiederbehen feiern.

Der dritte Verleumdungsprozess, der mit wiederum zu Unrecht im öffentlichen Interesse“ gemacht wurde, fand im Juli 1921 statt. Diesmal hand ich gleich drei Nebenklägern gegenüber: einem Ilmeur Gent und einem früheren General der 4. Armee.

Den zwei Militärschichten hatte ich vorgeprochen, daß sie nebenbei angeklagten Mannschaften eine ungeheure Voreinverständnis nehmen müßte weniger als laboretel gewesen wäre.

So hatte ich dem erkannten Herrn nach, daß er färbig die Es gebrochen und u. a. dem fünfjährigen hübschen Wäbsterchen einer Armeegener Buffraus, das ihm auf den Leim gegangen sei, die Beine verprochen habe, obwohl seine brane Ulmer Genier noch gar gesund und munter und durchwegs nicht beschwungungslos gewesen wäre. Und von dem anderen Herrn hatte ich schwaumtel, daß er einer geradezu lächerlichen Falschheit ergriffen hätte. Er wäre aus lauter Angst vor einer etwaigen Entkränkung an Topbus alle vier Wachen lang erneut zum Stapellenarzt gerannt, um sich eine Schutzimpfung geben zu lassen, und jeden Abend, wenn er in

sein, in der Mitte der Stadt Gent gelanques und leit Tachen von ihm bemohntes Quartier zurückstrichte, habe er erst vorichtig unter sein Bett gepüßt, ob nicht ein tüddischer Muechelmörder darunter läge, und bei nächstlichem Hingeralarm lei er schleunigst in den Keller gerannt und habe sich, an allen Gliedern atternd und bebend, hunderte Male über sich aufgeschrien.

Den General hatte ich beschuldigt, daß er sich im Falle des am 18. Januar 1918 in Gent handbrechtlich erscholenen Wäbjährigen Bijselwobels und Offiziersaspiranten Niederländer aus Saer-einmigen, eines allezeit tapferen Frontsoldaten, einer schweren Verletzung schuldig gemacht hätte.

Als ich denn Juli 1921 zu diesem Termin ging, war ich noch von der Einbildung besessen, daß ich dem General die vornehmene Rechtsbeuagung auch nachweisen könne. Und wegen der beiden zur gleichen Zeit als Nebenkläger zugelassenen ehemaligen Kriegsgenicksträte machte ich mit erit recht tiefe Sorgen.

Der Ulmer Herr hatte mir eine große, eine ganze Zeitungseite einnehmende Verleumdung angeschlossen, und diese hatte ich hier tief in meinem Irrend treffend ungenutzten Raturatur mit einem wahrhaft diabolischen Vergnügen abgedruckt. Sie bildete nämlich eine nebarezu rührende Beichte der Liebesanfälle, denen er ehemdem während des großen Wintermordens in der Etappe Gent angeschlossen. Und zum Ueberflusse leute er — obwohl ich nur nicht das angebliche behauptet hatte — noch einen ganz besonders schmerzhaften Fall aus der Liste der erwähnte Genier „Meiel“ bereits kleine Jungfrau mehr gweisen lei, als es für ihm hinausgeben hätte.

Die Verleumdung des Hofberäuber Herrn machte mir noch mehr Spah. Dieser ehemalige tapfere Genier Kriegspatriarchat, dessen einligke heroische Redensart, die ich Wandt mit dem Kerk!“ lautete, gab mir nämlich in seiner famolen Verleumdung Fund und zu wissen, daß er niemals aus Paris fort sei, ohne seinen Person l nordische nemeln lei. Er hätte nur aus Paris fort für seine Lieben, in Deutschland wohntenfalls Annehmlichen zu gehandelt. Nur aus diesem Grunde lei er alle par Wochen lang zum Stapellenarzt gekommen, um sich eine neue Schutzimpfung geben zu lassen, und nur darum habe er anerkent mit dem Hingier mit den Schanien Wäbster, die ihm sein Buffere auf dem Ruwertaal zu Gent aufselen mußte, die Seiten der Strafkammer ungeschickter, mit deren Nu halt er sich damals zu befähigen hatte. Er wäre auch niemals von der Angst befallen gewesen, daß sich ein Muechelmörder unter seinem Bett verbrochten halte, nein, das Genenttel lei der Fall, bei keiner Verleumdung im Quartier hätte er allemal „nur unter das Bett gehen“ müssen, und nicht den schändlichsten Hingeralarm lei er nicht aus Furcht in den Keller hintergelassen, sondern nur „um das Gas abzuheben“. Er hätte es nämlich nicht über das Herz gebracht, zu diesem Behufe seinen armen, diegeleglichen Fußriden aus dem süßen Schlummer zu reißen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gefangene von Potsdam

Von Heinzrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Vorlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Da lauchte in der höchsten Art an der Ecke der Catalogenstraße ein einzelner, Meier Herr, belächelnd, ein mit „Barriere zu setzen?“

„So kam der Aufkündigung unterweil nach, und während dieses forsette „Auge des Gelekes“ die Angaben meines Pulses rückte und das Gesicht des darin enthaltenen Lichtbildes mit dem meinigen verglich, hielt der verlamtelte Haue wie auf ein Kommando im Gehtreine inne und harrte erwartungslos auf die nach seiner Meinung allein in Betracht kommende Folge dieses politischen Einbrechs. Mein Herr, meinte ich, muß er nur über den Platz hinwegrollen. Auf dem Wege zur nächsten Wache boten sich ja noch genug Gelegenheiten, mich meuchlings einen Zutrittort oder Zutrittsort zu versehen.

Aber es löste sich alles in Wohlgefallen auf. Der Schuhmann reichte mir dankend meinen Ausweis zurück. Und dann gab er der verdächtigen Menge ein Zeichen, auf ihn zu hören. Und dann rief er mit lauter Stimme, daß es nur zu über den Platz hinwegrollen. „Minneher Wandt ist das nicht die beruchte Grikouille?“ Das ist Minneher Hendrik Wandt, de schrijver van „Set Stapellenveran“

Die finsternen Mienen des zusammengesetzten Volkes hellten sich läch, auf, und plötzlich sah ich überall nur freundlich blühende Gesichter.

„Das ist das Minneher Hendrik Wandt ...?“

„Sij is das een zo klein ventje?“ — „Maar een floute kerel!“

„Sij is das een zo klein ventje?“ — „Maar een floute kerel!“

Theater, Konzerte und Vorträge

Kulturgemeinde „Urania“

„Der Fall der schwarzen Jette“

Der Film bietet nicht nur ein interessantes... sondern auch ein hervorragendes Schauspiel...

Die Hauptrolle spielen... die Rollen der Nebenrollen...

Einmal wieder toller Strom kommt den... des ländlichen Volkes...

Schillerer, Fein, Jenson, „Ein toller Herr“... das letzte Abenteuer...

Das letzte Abenteuer... das bei jeder... und dem Publikum...

24. September, und wieder drei... (Einstitt: Erwohrene 40 Pf., Kinder 20 Pf.)

Noter Meyer

Erkannt

Die Eheleute Meyer in meiner... Noter Meyer...

„Ich habe es Dir schon oft...“... Noter Meyer...

Stadt-Theater... Was halla... Wollen und die Wiener... billige Breiten in Bildern und Spielen...

Fahrrad-... Paul Werner, Ludwig-Bucheler... Helferin für Zahnärztlich. Institut...

WO? bekomme ich meine... Paul Werner, Ludwig-Bucheler... Johannesstraße 12...

Nachruf... Ernst Beige... Der Aufsichtsrat, Vorstand und das Personal des Ullg. Konsumvereins Halle...

Ernst Beige... In tiefer Trauer... Die Hinterbliebenen...

Nachruf!... Ernst Beige... Die Zeile des Ullg. Konsumvereins Halle u. Himp.

Großes Kinderfest... 2 Kopie nur noch 30 Pf. hier... Volkspark?

Bekanntmachung... Der Vorstand der Kreisvereine des Stadt- und Landkreises...

Neu eröffnet! Lederauschnitt... Zeitungsblätter... Zeitungsblätter...

Zeitungsblätter... Zeitungsblätter... Zeitungsblätter...

Kleine Anzeigen... Große Werbung! Werbt f. d. Klassenkampf!

Metropol-Theater... Kaufen Sie Strümpfe... Jmmisch... Messow & Waldschmidt... Franz Beyer...

Der Betriebsrat

Arbeiterratvorsitzender wegen Unterschriftenammlung entlassen

Kumpels, kämpft für die Wiedereinstellung Curer Kameraden!
Es zeigt sich, daß die verhängten Unterdrückungsmaßnahmen der Erbsengewerkschaft keine Einzelhandlungen sind, sondern eine planmäßig vorbereitete Aktion. Konten sind schon über frühere Entlassungen an zwei verschiedenen Gebieten des mitteldeutschen Braunkohlenreviers berichtigt, so erhalten wir heute die Nachricht, daß der Arbeiterratvorsitzende Kamerad Wehler, beschäftigt an dem Tagebau Eghorf der Grube Walters-Fohlsung im Oberböhlinger Revier, wegen Durchführung der Kündigungsaktion entlassen worden ist.

Dieser Entlassung liegt folgende Vorgeschichte zugrunde. Der Kamerad Wehler als Arbeiterratvorsitzender hatte es für seine Pflicht gehalten, möglichst ziellos die Unterschriftenleitung für seinen Betrieb durchzuführen, was ihm auch gelang. Beigiebig der Entscheidung der Kündigungen war der Kamerad B. der Zustimmung, daß diese direkt bei der Direktion vorzuliegen seien und wurden demgemäß die 27 Kündigungen der Direktion am 12. eingebracht. Darauf aufmerksam gemacht, daß die Kündigungen zu einem bestimmten Termin durch die freien Gewerkschaften vorzuliegen sind, zog der Kamerad B. die eingereichten Zettel am Dienstag, dem 13., wieder zurück. Der Direktor Weber erklärte, daß die eingereichten Zettel zwar nicht zurückgegeben werden könnten, daß die eingereichten Zettel aber alle Kameraden, welche getätigt hatten, automatisch wieder beschäftigt werden würden.

Am Sonnabend, dem 17., wurde nun 28 Kameraden erklärt, daß ihr Arbeitsverhältnis beendet sei, sie jedoch am Montag, dem 19., sofort wieder die Arbeit aufnehmen könnten. Dem Kameraden Wehler jedoch wurde gesagt:
"Auf Ihre Wiedereinstellung verzichten wir!"
Offensichtlich ist also der Kamerad Wehler gemahregelt worden, weil er es gewagt hatte, seine Kameraden zum Kampf gegen die Unternehmervollmacht zusammenzufassen. So wie er alles tat, die Interessen seiner Kollegen zu vertreten, so müssen auch jetzt die Bergarbeiter von der freien Gewerkschaft verlangen, daß der Kamerad Wehler sofort wieder eingestellt wird und müssen die Bergarbeiter dieser Forderung mit der weiteren tatkräftigsten Unterschriftenaktion dem Ziele treu beschleunigten Aufnahme des Kampfes Nachdruck verleihen.

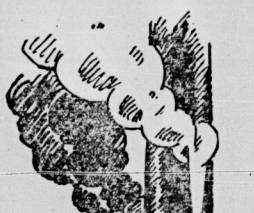
Abraum Birkan fordert den Streik

A. A. Am Freitag, dem 16. September, hielt die Bergschicht des Abraumes Birkan eine Besprechung mit den Kameraden, die zur Lage des Kampfes der mitteldeutschen Bergarbeiter Stellung nahm. Der Betriebsratsmann leitete die Besprechung ein und erläuterte alle Kollegen, nicht nur die Kündigungsaktion auszujessen, sondern sich auch alle freizewerkschaftlich zu organisieren.
An der Disziplin ging der Kollege Sch. auf die Lage der Bergarbeiter ein, erläuterte den Inhalt des gerade von den Erbsengewerkschaften eroberten Aktenbuchs an Hand der jetzigen Lage und stellte fest, daß das Aktenbuch nur ein Ablenkungsmanöver ist. Von Seiten der Unternehmervollmacht, man die Bergarbeiter großartig zu machen vor dem Streik? Sch. ging dann ein auf die bisherigen Kämpfe der Bergarbeiter, die man durch Füllen von Schieberlöchern und mittels der Schließungsarbeiten abwürgte, und forderte deshalb zum Schluß die Kollegen auf, diesen Kampf mit allen Mitteln durchzuführen, wenn verdrückt würde, ihn abzubrechen. Zum Schluß reichte der Kollege Sch. eine Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat:
Die am 16. September festgesetzte Unterschriftenammlung des Abraum Birkan hat zur Lage und dem Kampfe der Bergarbeiter Mitteldeutschlands Stellung genommen, und sieht, daß auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse die Bergarbeiter immer mehr und mehr in ihrer Lebenslage herabzinken.
Die Unterschriftenammlung erkennt, daß, nachdem die Verhandlungen im Bergbau mit dem Unternehmertum scheitert, nicht mehr gehofft werden darf, sondern alle gewerkschaftlichen Mittel eingesetzt werden müssen. Dies muß in den Streik getreten werden. Die Forderung von 80 Pf. pro Mann und Schicht muß durchgesetzt werden, die Unterschriftenammlung fordert deshalb:
Keine Verschlappung! Sofortige Aufnahme des Kampfes!

Kampfbeschlüsse

Der Unterschriftenammlung Zeunauer Kohlenwerke
Die am Sonntag vom Betriebsrat einberufene Besprechungsversammlung der Zeunauer Kohlenwerke, in der der Kollege Kolemman aus dem Ruhrgebiet referierte über die Kohnenhandlungen und schliche Lage der Bergarbeiter, zeigte, daß die Niedrigen, die die deutschen Bergarbeiter 1921 und 1922 erlitten und die namentlich sich im mitteldeutschen Bergbau auswirken, überwinden sind. Die Ausführungen des Kollegen Kolemman zeigten, daß die Maßnahmen der Tariforganisationen zur Führung des Kampfes um Verbesserung der Lebenshaltungen der Bergarbeiter vollständig ungenügend sind. Die Bergarbeiter haben aufzusuchen, um die Verschleppungsmaßnahmen der Verschlappung zu durchbrechen. Verschiedene Kollegen, die in der Disziplin die wirksame Stimmung der Bergkumpels brachten und sich sehr gegen die Verschleppungsaktion der Gewerkschaften wandten, brachten eine Resolution ein mit folgendem Wortlaut:
Die heute, am 18. September, tagende Unterschriftenammlung der Zeunauer Kohlenwerke nimmt mit Entrüstung Kenntnis von Scheitern der Lohnverhandlungen.
Zahlung sind die Bergarbeiter mit Beteiligung abgelehnt worden. Jetzt ist es genug. Jetzt müssen die Provokationen des Unternehmertums beantwortet werden. Die Einschlag aller Kräfte

der Bergarbeiter ist erforderlich. Die heute versammelten Bergarbeiter halten die von den Tariforganisationen bisher ergriffenen Maßnahmen für vollständig ungenügend. Die Kündigungsaktion ist eine ungenügende Maßnahme. Entsprechend dem Schicksal der Funktionäre der Bergarbeiter werden wir uns dafür einsetzen. Die Situation ist günstig, auch im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau sind die Forderungen der Bergarbeiter abgelehnt worden. Wir verlangen Verbindung der Bewegung in beiden Revieren.
Alle Mann an Bord und der Sieg ist unser!"



Jeder Betrieb sei eure Burg! Darin hinein in die K.P.G.

Wacht keine Heberstunden!

A. A. In der Volkshilfe Döllitz herrschen ganz tolle Zustände. Die Arbeitszeit beträgt jetzt zehn Stunden und zwölf Stunden Schichtzeit für Postleute.
Aber was da glaubt, daß hoch zehn Stunden gearbeitet wird, der irrt sich. Es werden zwölf Stunden gearbeitet, und wenn man fragt, wo die Fehler liegen, da sagen die Herren einem ganz dreist ins Gesicht: "Die bekommen Sie ja bezahlt." Ja, bezahlt werden Sie, aber mit 50 Pf. für die zwei Stunden. Tariflicher Schichtlohn beträgt für die Postleute im Durchschnitt so von 4,96 bis 5,07 Mark für zehn Stunden, für die anderen zwei Stunden ganze 50 Pf. Das sind Heberstunden, die mit 25 Prozent Aufschlag bezahlt werden müssen.
Das würde für die zwei Stunden 1,25 Mark betragen.
Am 1. Oktober 1927 beträgt die Arbeitszeit 9 1/2 Stunden und elf Stunden Schichtzeit. Der Betriebsrat ist deshalb schon vorstellig geworden, da hat der Herr Ingenieur Florin gesagt, es werden eben elf Stunden gearbeitet und die Hälfte Stunde werden für abgeholt.
Arbeiter, Kollegen, ich rufe Euch zu, zeigt der Direktion die Zähne und arbeitet nur die Zeit, die Euch zusteht, nämlich 9 1/2 Stunden, und die andere Zeit laßt Euch abblasen!

Von der Oberbauteilung des Leuna-Zuchthauses

A. A. Bei uns ist erst was los. Untere Arbeit, wie sie nicht schämlicher herrschen werden kann. Ein kolonialer tüchtiger Arbeiter ist der Meister H. H. Er führt ein 15 Meter lange Eisenschweißmaschinen herbei, ohne jede Stillsetzung.
Es ist bezeichnend, daß man eigentlich Jagen dazu benutzt. Wir müssen aber mit den Händen die schweren Broden herumschleppen. Fragen wir uns, wie kommt dieser Mann, der sich gerade als Gewerkschaftler und Vertrauensmann mit radikalem Mundwerk jahrelang aufgestellt hat, dazu, uns so zu schikanieren? Hat er die Zeit verpöbeln, als er noch in Werleburg beim "Schwarzen Topf" als Kalträger fungierte.
Kollegen, so kann es nicht weitergehen. Dem Herrn müssen einmal die Zähne gezeigt werden. Unterstützt die gewerkschaftlichen Vertrauensleute, damit sie gegen ihn vorgehen können.

Ein prägender Oberfüttermeister

A. A. Letzte Zustände herrschen auf den Schächten der Mansfeld A. G. unter den Füttermeistern. Diese werden schlechter behandelt als das liebe Vieh. In da ein Herr Weiser als Oberfüttermeister, ein ziemlich alter Herr, denn er hat bereits 68 Jahre auf dem Hüften. Trotz seiner Herkunft weiß der Mann nicht mehr, daß er selbst einmal armer Füttermeister war. Da er heute aber etwas Höheres sein will, kennt er keinen Arbeiter mehr. Dieser laudert Herr erlaubt sich zu verheerenden Exzessen. "Herr Weiser" so jagt er nach seinen Schlägen anzuheulen. Vorige Woche hat sich doch ein Ding auf dem Weißbach abgetragen. Kommt der oben genannte Herr in den Schacht und acht seinen Rundgang durch, werden er oder vier bis fünf Wochen einmal macht. Nun hat er dort einen Füttermeister liegend angetroffen. Er geht vorbei und lechzt nach ungefähr 10 Minuten zurück und bietet dem Füttermeister, der 26 Jahre alt ist, Schläge an. Dieser hat ihm widersprochen und unter Zeugen behauptet, daß er nicht geschlagen hat. Da sich der Mann mit dem Herrn nicht einigen konnte und sich, als dieser ihm Schläge anbot, zur Wehr setzte, mußte er gleich den Schacht verlassen, was der Arbeiter mit Freuden machte, denn unter einer Entlohnung von 5,70 Mark bei zwölfstündiger Arbeitszeit unter Zug macht es keinen Spaß. Um nun keine Wut zu stiften, wurde der Dermittler mit der Lösung eines Streits herbeizuführen, getraute sich aber nicht, dies im Schachte zu machen, da der Mann ein Klein bißchen härter ist. Er drachte deshalb seine Wut auch im Stalle über Tage im Weizen eines Stalles zum Ausdruck, denn da hatte der alte Füttermeister ja Recht. Seide verprügelten den kleinen Kerl so, daß sich der Mann in ärztliche Behandlung

Betriebsmord!

Durch Säure verbrannt
In der Salpetersäure-Anlage der Banntischen Stadt Hofen eine waren einige Arbeiter mit dem Montieren einer Vorrichtung beschäftigt. Während sie noch einige Vorbereitungsarbeiten ausführten, spritzte plötzlich aus dem füllgelegten (?) Apparat heiße, hochprozentige Säure heraus, wodurch einer der Arbeiter an ganzen Körper ganz erheblich verbrannt wurde.
Wie es möglich ist, daß aus einem am Vormittag füllgelegten Apparat noch Säure spritzen kann, das zu begründen wird der Betriebsleitung der Salpetersäure-Anlage überlassen bleiben.

begeben mußte. Die ganze Wut kam natürlich hoch daher, weil sich die zwei Füttermeister über den Lohn beschwerten, denn sie mußten Sonntags für 95 Pf., anstatt für einen höheren Lohn als an den Werktagen anzufahren.

Noch einmal Schutterbude Moli

A. A. Der Sozialdemokrat Schulte in seiner Eigenschaft als Betriebsrat der Firma Moli glaubt in der Donnerstags-Numer des "Lehrer" "Volksboten", eine besondere Ränge für seinen Herrn Chef bestehen zu müssen, indem er den Betriebsratsmitgliedern der Firma Moli die Ränge bespricht. Über den Freund Schulte ist uns keine unbestimmte Figur, wir möchten ihn bloß an seine unheimliche Rolle bei der Firma Reinsberger erinnern. Die Welt seiner jetzigen Rolle absolut nichts nach. Wenn er natürlich auch durch unglückliche Verhältnisse einen besonderen Respekt zu erwerben und die ausserordentlichen Arbeiterinnen einzuschüchtern, so ist er gewaltig auf dem Delirium.
Andererseits steht aber fest, daß Tadeln nicht abzuleugnen sind. Das Urteil, was sich durch Schwindeln reinwinden will, überfallen mit der Befähigung Aufgabe der Befähigung ist es, nun erst recht gegen bezerrige Vorkommnisse Front zu machen. Dem sonderbaren Betriebsrat ist aber zu empfehlen, seine Stelle in Zukunft in seine ihm zuteilenden Aufgaben zu stellen oder die Interessenvertretung der Befähigung wirtschaftlich, ethisch Rollen zu überfallen. Die Parole der Befähigung ist nun erst recht: Einiges und geschlossenes Vorgehen gegen die Ausbeuter.

Wirkungsmahnahmen

Der Poliere bei der Firma Lehmann auf Grube Almine
A. A. Durch den Schichtwechsel wurden von der Firma ca. 40 Mann entlassen, obwohl tags zuvor auf Betreiben beim Geschäftsführer gesagt wurde, vorläufig kommt nach seine Entlassung in Frage. Zwei Tage vor der Entlassung der 40 Mann sollen aber drei neue Leute angezogen haben. Entlassen wurden meist Bergarbeiter, die vom Dorte und die Reibigen bleiben da. Man nimmt an, daß dieses nur Veräufelungen von Seiten der Poliere ist. Einmalen von den Entlassenen hat Herr Hattgesunden, der Doermann war infolge Krankheit nicht im Betriebe.

Unterdrückung in Betrieb und Wohnung

A. A. Unser Urlaub bei den Hallischen Kalimern
A. G. Schlettau, wurde dieses Jahr in die Zeit vom 25. mit 30. Juli verlegt. Bekanntlich wird Sonnabends eine Stunde fürer gearbeitet. An die Urlaubswochen wurden Reparaturarbeiten vorgenommen, um ungefähr ein Drittel der Bergarbeiter in der Grube anzuwenden war. Deseiben hatten keinen resp. teilweisen Anspruch auf Urlaub. Am 30. Juli wurde diesen Leuten erklärt, sie hätten acht Stunden Sonnabends zu arbeiten.
An der folgenden Woche läßt Herr Direktor Scheiding durch den Betriebsrat erklären, es wäre ein Tariffehler, Sonnabends müßte nur eine halbe Stunde gearbeitet werden, weil eine halbe Stunde für frühstück abgibt. Die Befähigung ließ sich jedoch nicht darauf ein, worauf die Verlesung erklärte, eine halbe Stunde vom Schichtlohn abzugeben. Nun, am 15. werden wir sehen, was Sache ist. Man bedenke, ein Jahr hat Herr Scheiding fünf Tage pro Woche arbeiten lassen, angedi wegen Wahnabstandes, nicht, wo ein Dummer meißt, daß ein gutes Geschäftsjahr da ist, wo nolagebetet werden muß um Zeit zu fördern, zeigt Herr Direktor sein wahres Gesicht und befindet sich nach einem reichlichen Jahr auf den angeblichen Tariffehler. Ein feiner Mann. Er täte besser, aber er will nichts sehen, einmal den Wadebetrieb anzugehen. Das Dredrecht läuft in den Kalkulationswerk. Unter die Kravaten kann man oftens nicht, weil meistens Schwimmbäder rausstößt (es gibt nur einen Dahn) oder es kommt eiseltates Wasser. Auf Deutsch:
Es ist ein Sauntag.

Proleten sind auch hoch Schwäne!
Herr Scheiding behält auch ein großes Wohnhaus in Angersdorf. Wo in Wochenzeiten vier bis fünf Zimmer zu einer Wohnung gehören, macht er zwei Wohnungen draus. Auf diese Weise heufen 13 Proletenfamilien in dieser Keller. Einer fällt über den anderen, da wenn er ein paar Pfennige mehr heimbringen. Ein ehemaliger Betriebsrat, seit Eschdathauer und Ueberfütterungsarbeiter, martiert den Wohnkommittee und schikanieren seine Kollegen. Die Jaunde bringt in die Keller, die Worte im Hause für die Besitzung eingewandt, was jedoch nicht funktioniert. Es herrscht ein Gestank im Hause, der einen gleich zurückstößt, wenn man ins Haus tritt. Der Wohnwahnbesitzer muß einen Kontrakt unterschreiben, daß er fünfliche Miete

bezahlen muß, wenn er die Arbeit freiwillig verläßt. Ferner werden ihm Keller, ein Stück Land sowie Stall weggenommen. So hält man Arbeiter fest. Fast alle haben unterschrieben, aber auch fast alle beten. Von einem Herrn Weber abgesehen, welcher Zug und Macht auf dem Werke liegt.

3000 Unterschriften für die 3. Arbeiterdelegation nach der Sozialunion

Kämpfer gegen Bürgerblut, Reaktion und imperialistische Kriegstreiber

Ber stärkt die Unterschriftenammlung und stärkt damit die rote Abwehrfront!

Im Manövergelände zwischen Bad Bibra und Eckartsberga

Bürgerkriegsübungen der Reichswehr — Überall kühle Aufnahme der Truppen — Angst vor der Bolschewisierung —

Ein Ruhetag ohne Ruhe

Den Gesechten vom Mittwoch voriger Woche, zwischen Baumersroda und dem Unstruttal, über die weit bereits ausführlich berichteten, folgte am Donnerstag ein Ruhetag. Ein Ruhetag nur insofern als letzterel Geheul und Klagen vorgekommen wurden. Im übrigen waren aber die Soldaten vollstän beschäftigt. Uniformen, Waffen und Ausrüstung mußten gereinigt werden. Dem folgten die entlosten Appells, bei denen sich Unteroffiziere und Offiziere davon überzeugten, daß der Gemeinde seine Sachen auch tatsächlich vorrichtsmäßig geäubert hat. Vor jeder Ruhetage und solche Appells mitgemacht hat, der weiß auch, daß es sich hierbei um keine Ruhe sondern um harte Arbeitstage

handelt und mancher Reichswehrsoldat hat auf diesen Ruhetag geschaut, ihn zum Zweck und sich in das freie Gelände oder nach Hause gemüßigt. Abends sahen viel Zelte in den Kreisen der Drähten, um hier ein Glas Bier zu trinken, das die manövrierende Truppe besitzenden Marktederwagen nicht mitführen dürfen. Es ist Selbstverständlich, daß es sich nicht um mancher hat kein Geld mehr für ein Glas Bier, aber auch hier sind die Chancen sehr gering, zumal im Allgemeinen sehr wenig Sympathie für die Reichswehr zu finden ist. Der Gemeinde ist auch von diesen Freunden des Soldatenlebens so gut wie ausgeschlossen. Bei mancher Anschein wird die Uniform allerdings auch heute noch wie ein ansehender Magnet — aber es muß zumindest ein Unteroffizier sein.

Von den Anstrengungen der Vortage müde, lüchen die meisten Soldaten frühzeitig ihr oftmals erdärmliches Quartier auf, um zu schlafen.

Dem „Ruhetag“ folgt der Freitag, der ein

Hauptkampftag

werden sollte. Schon früh im ersten Morgenrauschen wird überall um Umarmung gerufen. Die neue Gesellschaftliche nicht sich zwischen Bad Bibra und Eckartsberga hin. Das bergige Gelände verurteilt große Strapazen. Den Fiebern sieht der weiße Schaum um das Maul und die Truppen schlüpfen schon in der frühen Morgenstunde. Selbst der Schlachtennummer muß die Gewaltmärsche mitmachen, wenn er nicht darauf verzichten will, das weitere Manöver zu leben.

Am Freitag war die Zahl der Schlachtennummer im Gegensatz zum Mittwoch eine geringlich große. Es gab Leute, die einen Fußweg von mehr als 20 Kilometern nicht gefürchtet hatten, nur um einmal dem Manöver auszuweichen. Die meisten sind allerdings sehr enttäuscht. Nachdem sie viele Stunden gewandert sind (denn die Gesellschaftliche ist von den nächsten Bahnhöfen noch immer einige Stunden Fußmarsch weit entfernt), erreichen sie schließlich die manövrierende Truppe. Sie hören mehr oder weniger weit entfernt das Knurren von Wäldhunden, brennendes Gewehr und Kanonenschüsse fallen, hin und wieder sieht man einige Melodiker über die Stoppelfelder jagen, Bogengewand und Revolvertruppen bewässern die Sandtrögen und die Hauptseite vom Gehen sind immer wieder die Offiziere, die man am ersten, am meisten, überall und meist hoch zu Kosch sieht. Vom Manöver selbst ist recht wenig zu sehen. Es ist dies aber auch gar nicht notwendig, denn jeder Zaun und jeder Baum ist ein Zeichen, das den Blick auch am Freitag wagt, die „Noten“ auf der Flucht vor der blauen Partei. Wie das ohne Hindenburg und Ludendorff überhaupt nur möglich ist?

War am Mittwoch und Donnerstag das Manövergelände noch wenig besucht, so läßt sich vom Freitag das Gegenteil sagen. Die Zahl der Autoschleife und Motoren, die bei Herrschaften und Soldaten im Manöver, macht ein sehr großes Bild. Die meisten Fußgänger in eine unzufriedene Staubwolke füllten, kann nur geschätzt werden und dürfte mit 10.000 bis 15.000 keineswegs übermäßig sein. Noch größer war die Zahl der Radler. Besonders in den Spätnachmittagsstunden war der Verkehr ein ganz gewaltiger. Die Galopfer der kleinen Dörfer waren geradezu belagert und haben teilweise völlig ausbleiben gehabt. In den Wäldern zwischen Bad Bibra und Eckartsberga waren oftmals die Wälder von Gewässern aber Arten vollkommen verholzt. Die Fußgänger mußten sehr häufig zwischen den Bäumen ihren Weg nehmen, wenn sie nicht in Gefahr laufen wollten, überfahren zu werden. Naturgemäß waren es die Kraftwagen und Motorräder der Truppe, die mit einer rücksichtslosen Geschwindigkeit die Landstraßen durchjagten. Der Anziehungspunkt dieses Manövertages war

das Bivouac

das am Abend im Gelände zwischen den Orten Eckartsberga, Niederhohausen, Oberhohausen und Marienhalb stattfand. Nach Abschluß der Gesechte sammelte sich der größte Teil der 4. Division am Waldrande bei Frankroda. Mit Mann und Kosch und Wägen ging es in Gewaltmärschen nach Eckartsberga. Viele Soldaten befanden sich, leblos in Folge übermäßiger Anstrengungen, Kolikschmerzen. Private Karawanen mit Pferden, die nicht mehr weiter vorwärts bringen konnten, um Wasser zu holen. Gegen 7 Uhr erreichte die Truppe Eckartsberga. Der Verkehr in den engen und bergigen Straßen war ein gewaltiger. Auch hier war es den Soldatenbunzlern kaum möglich, sich in einem Gehäuf zu stärken. Nirgendwo gab es ein Glas zu finden.

Man kann über diesen Grad der Sensationsfieberhaftigkeit und Reue nur den Kopf schütteln, um so mehr, als sich ein erheblicher Teil dieser nach schmerzlichen mühen Menschenn Masse aus Protestarten zusammensetzte, die meistens viele Stunden weit marschiert waren, um das Bivouac zu sehen. Sie haben es nun gesehen und sind um die Erfahrung reicher, daß es sich nicht lohnt hat, um einer solchen Sache wegen so große Strapazen auf sich zu nehmen. Das kann oftmals und unvorhersehbar im Ausbruch. Wenn an den Fiebern übermäßig übermäßig Strategie gesprochen werden, so hätte man hier und da die Arbeiter, die den Protestanten antasteten, welche Annahme dieses Manöver muß den deutschen Steuerzahler kosten? Wir können die Summe auch nicht nennen, aber jedenfalls verständig ist einen erheblichen Teil vom Millionenetat des Wehrministers und Herr Geßler hat vielleicht die Freunde haben, den mittlereindigen Steuerzahlern, die er ein militärisches Schaulust vorführt, einmal mitzuteilen, wieviel die Truppe ausgedrückt werden müßten, um dies Manöver überhaupt möglich zu machen.

Das Interfessionelle vom ganzen Bivouac war der unzulässig große Zutrom der Neugierigen und der Kriegerpark vom Kraftwagen oder Gattungen, der sich um das Bivouac hinzog. Somit hat man nichts als den Feuerstein der zahlreichen Lagerfeuer.

Unter den Schlachtennummern

Das Einzigen der Reichswehr in das Manövergelände zwischen Naumburg und Eckartsberga hat vor allen Dingen die Selbstenheit dort wohnenden Stahlhelms gewaltig anzuwachsen lassen. Es ist selbstverständlich, daß sich diese Leute, soweit es ihre freie Zeit nur irgendwie erlaubt, im Manövergelände herumtummeln. Wie uns berichtet wird, haben die Stahlhelmer, die monatelang kein Stahlhelmgehörten tragen, dieses Wechsels nun plötzlich hervorgetraut. Man geht gepunktet tief es es-nun Holz auf der Wehr. Einige dieser Helmen haben sich in ledybraune Kluft „geworben“. Die wahren von den Reichswehrsoldaten nicht zu unterscheiden, wenn ihnen nicht die Waffen fehlen. Jeder sieht man unter diesen willfährigen

Knechten des Kapitals auch immer noch zahlreiche Arbeiter, denen der Hunger düstlich an den Augen nicht. Wer mit sich zwei solche Bedauernswerte und unterhalten sich über die Gesellschaft. Glücklich sieht man einen langen hageren Menschen mit seiner Gehälfte, die einem Fußball nicht unähnlich sieht, angeheilt kommen. In beiden erkennt man auf den ersten Blick ein Gutsbesitzerknecht. Als die „Herrschaften“ an den beiden Stahlhelmen vorbeikommen, schüßen diese in militärischer Art die Fäden zu durchlöcheren und lassen die Hand an die febräne Miße. Der Herr Ausbeuter findet gerade noch Zeit, diese Ehrenbezeichnung seiner Bohhnenlilien mit einem schickigen Kopfschmuck zu erwidern, denn schon eilt auf den Ritter vom Ar und Palm ein höherer Offizier, um sich bei den Gutsbesitzerherrschaft für die überaus freundliche Aufnahme zu bedanken. Man sieht also, daß die Reichswehrsoldaten in der Tat keine Ausnahme bei ihren feindlichen Klassenangriffen sind. Bezüglich der gemeinen Soldaten sieht sich dies allerdings bisher gar nicht oder nur ausnahmsweise feststellen.

Bei Manövern werden bekanntlich zwei Parteien gebildet, die einem operiert wird. Im Unstruttal stehen sich eine blaue und eine — „rote Partei“ gegenüber. Ob „rote“ oder „blaue Partei“. Jede gehört zur Reichswehr und zur 4. Division. Das von vielen geleitete Geschäft will es nun, daß die rote Partei eine Schlappe nach der anderen erhält, obwohl diese im Ernstfälle infolge der vorzüglichen Stellungen dieser Partei kaum denkbar wäre. Es hört sich für die besseren Schlächternummer aber wenig angenehm an, wenn



„Sieh doch, Ido, wie unsere „Blauen“ die „Roten“ zum Rückzug zwingen!“

beispielsweise gesagt werden müßte, daß die rote Truppe permanent vorrückt, und über die „fallstreuere blaue“ Truppe den Sieg davonträgt. Um nun den „Herrschaften“ in der Platzpatronenlinie keinen Grund für böse Äußerungen zu geben, wird bestimmt, daß die blaue über die rote Partei zu liegen hat.

Die oben erwähnte Frau Gutsbesitzerin rief denn auch, als sie den Rückzug der „Roten“ durch das kintliche durch ihren Feldstecher wahrnahm, ganz entrückt aus: „Sieh doch, Ido, wie unsere „Blauen“ die „Roten“ zum Rückzug zwingen!“ Und Ido meinte: „Nun, ja, unbedeutend (ob er die Hinterfront seiner Gattin gemeint hat?) ist bedeutend härter!“

Etwas von undantbaren Patrioten

Die Reichswehr ist nichts anderes als eine Schutzwache der Besitzenden. Das hat das Manöver im Bezirk Halle-Merzburg wieder einmal treffend gezeigt. Jeder aufmerksam und denkende Beobachter muß gemerkt haben, daß die Kampfmittel der Reichswehr wohl neben, um einen unbewaffneten Gegner erfolgreich zu bekämpfen. Reicht noch als im letzten Krieg werden aber im kommenden Krieg chemische Kampfmittel in Form von giftigen Gasen und luftschützigen Rebehn zur Verwendung kommen. In technischer Beziehung wird sich das Hauptgewicht auf zersetzende, weisshäutende Gase, Zinks und Phosphore legen. Selbst die schnellsten Panzerautos dürften in einem neuen Völlermorden sehr wenig Verwendung finden. Die Manöver in Mitteldeutschland wurden aber noch mit Schikellinteln, Borpolengetrieben, Wärdern und Kanalarier-Wärdern ausgeführt. Die Vertretung selbst wird wohl nicht wagen, glaubhaft machen zu wollen, daß in dieser Weise, wie etwa der Krieg 1866 und 1870-1871, die Kampfhandlungen gegen einen feindsichtigen und wohl ausgerüsteten „Erbsind“ durch diese Manöver geübt werden sollten. Solche Mittel könnten gerade noch ausreichen, um den unbewaffneten „inneren Feind“, die Klassenbewußte, revolutionäre Arbeiterklasse niederzuhalten und wenn man dann weiter berücksichtigt, daß Deutschland im Völlermord und man sich mit dem weisshäutigen „Erbsind“ ausgeheilt hat und mit solchen Mitteln nicht einmal gegen den „Erbsind im Osten“ aufkommen könnte, dann bleibt schließlich nichts anderes mehr übrig, als daß diese Manöver nur Übungen und Vorbereitungen für einen Bürgerkrieg sein können. Viele, die heute noch als Zuschauer in das Manövergelände eilen, werden, wenn es die kapitalistischen Verhältnisse so wollen, niemals in einer anderen Zeit vor derselben Truppe die Flucht ergreifen oder von ihren Gewehrfeindeln zu Boden getreten.

Die Arbeiterklasse hat also alle Ursache die Augen aufzuhalten und die große indifferente Masse über den wahren Zweck dieser

Bürgerkriegsmänner

anzuführen. Nur die Besitzenden haben Ursache, sich der Truppe gegenüber dankbar zu zeigen. Wie diese Dankbarkeit aussieht, konnte besonders aber beim Bivouac beobachtet werden. Man konnte „Kobbele“ beobachten, die wohl verlor, im Offizierstafel auf. Abgesehen davon, daß von Arbeitern und kleinen Mittelschichtlern auf dem Gemeinen einige Zigaretten spendiert wurden, haben diese irrespektierten Proleten im Waffenrod von Viebesagen nichts zu hören bekommen. Sie sind nicht beliebt, selbst nicht bei ihren Auftraggebern und noch viel weniger beim fallenbewußten Arbeiter. Am Vorarten zum Gallopf „zum weißen Kosch“ in Eckartsberga, lagen am Abend herrlichste auch ein „bessere Damen“, die gern eine Schachtel Zigaretten an den Mann bringen wollten. Es machte Spaß, sie zu beobachten und hundertfach bot sich Gelegenheit, die Zigaretten einem Soldaten zu geben. Die Damen warteten aber bis ein Major in Begleitung eines ausländischen Offiziers und eines Veinmanns auf der Wirtshaus erschienen und mit einem launigen Blick den reichlichen Zigaretten die Zigaretten die Wirtshaus ließ sich dankend entgegennehmen. War das für die Spender aber eine Bonnet!

Aus Gesprächen mit Soldaten

fenn man entnehmen, daß der alte preußische Soldatenbrill, wie man ihn noch aus der Vorkriegszeit kennt, wieder in voller Blüte steht. Nicht wenige sind es unter den Mannschaften, die sich genug sind, um mit allem, was man ihnen bietet, zufrieden zu sein. Es meinten lagen in privaten Gesprächen: „Ja, hätte ich das gemacht, wäre es mir niemals eingefallen, zur Reichswehr zu gehen!“ Ebenfalls viele würden sofort abgeben, wenn sie sich nicht auf 12 Jahre verpflichtet hätten. Ein Infanterist sagte, daß von seiner Kompagnie, wenn auf dem Marsche das Singen befohlen werde, einstimmig gesungen würde: „Soldatensieben, ach das heißt traurig sein!“ Die meisten Unteroffiziere üben eine rücksichtslose Despotie aus. Welche demjenigen, der bei ihnen in Unmude fällt, er wird durch unglückliche Schläge und Drangsalierungen zur Verzweiflung, zum Selbstmord oder zur Desertion getrieben, wenn ihm nicht ein Unfall hilft, dieser Hölle auf legalen Wege zu entziehen. Das Manöver ist für manchen allerdings eine willkommene Abwechslung in dem täglichen Einerlei eines gefühllosen Kameradenlebens, aber von Manöverfreuden kann doch immer noch keine Rede sein. Besonders fühlbar ist bei den Soldaten die Verachtung, die ihnen von der Klassenbewußten Arbeiterklasse zuteil wird. Ein Soldat erzählte, daß seine Truppe beim Durchmarsch von Orten im Mansfelder Kreis oftmals von Grubenarbeitern beschimpft worden sei. In einem Ort habe er in einem kleinen Döschchen um einen Trunk Wasser gebeten, die Frau habe ihm aber die Tür vor der Nase zugehalten und ihm dabei behütet, daß auf dem Hofe eine Pumpe stehe, aus der er sich selbst Wasser nehmen könne. Sie aber würde ihn nichts geben.

Auch in der Quartierfrage zeigt es sich, daß große Teile der arbeitenden Bevölkerung der Reichswehr keinerlei Sympathie entgegen bringen.

Während man früher erleben konnte, daß man sich geradezu drängte, um einen Soldaten in Quartier zu bekommen, sieht heute die Quartierbeschaffung auf unheimlichste Hindernisse hin. Jeder, der in den Quartieren in den Quartieren in den Quartieren und dennoch müssen sehr häufig Motten- und Notquartiere von der Truppe bezogen werden, um nicht überhaupt im Freien zu kampieren. Die Offiziere sind bisher allerdings sehr sehr auf untergebracht worden und ihre Gastgeber sind stets Junger von Var und Palm, bei denen der Mensch im militärischen Leben erst dem Leutnant anfangt.

Bei vielen Soldaten findet man aber auch die Erkenntnis, daß sie sich tollkühn nicht sind, was man sie mitführen will. So geben viele eine weiteres zu, daß man gar nicht daran denken könne, gegen einen anderen Staat Krieg zu führen. Ebenso viele andere drücken aus, daß sie auch nicht im Entferntesten daran denken, einen Krieg gegen den Kenner und gar gegen den „inneren Feind“ mitzumachen. Sie sind durch lange Arbeitslosigkeit und durch die rücksichtslossten Verhältnisse der Reichswehr enttäuscht, er — wie einige versicherten — sogar gegen ihre eigene Weisshäutigung.

Die Reichswehr ist noch immer ein mächtiges Werkzeug der deutschen Bourgeoisie zur Niederschlagung der Arbeiterklasse.

Auffällige Propaganda unter der Truppe ist schier unmöglich, weil den Soldaten das Lesen kommunikativer Zeitungen verboten ist. Auch im übrigen wird alles möglich getan, um den Soldaten vor der Infizierung vom proletarischen Klassenbewußtsein zu schützen. In Anstrichstunden soll oft von den Offizieren gesagt werden, daß die Reichswehr vollkommen neutral ist und sein müßte und das darum auch keine freizeitspendlichen Zeitungen lesen werden dürfen. Nach einem Bericht irgend einer anderen Stelle sollen auch die Quartiermacher angehalten worden sein, besonders freudig darüber zu machen, daß keine Soldaten bei kommunikativen Einwohnern ins Quartier kommen. Die Nichterfüllung dieses offenen Geheimnisses können wir allerdings nicht nachprüfen, umso mehr, als auch die Truppen vor dem Ausruhen zum Manöver auf die politische Einstellung der merkantilen Bevölkerung Mitteldeutschlands hingewiesen und davon gemacht sein sollen.

Der Schlag: Ein großer Japsentisch

Wir haben in Mitteldeutschland ein kleines Schicksal, daß seiner realistischen Bevölkerung wegen seit den Tagen der lächerlichen Aktion eines Generaldirektors Kamp, auch Kaputt genannt wird. Wie andere Orte, erhält auch Naumburg Einquartierung, aus war Teile der Antirevolutionsminister 11 und 12 und des Antirevolutionsminister 4 und 5 sollen sein. Auch das Reiterregiment 12 wird aller Voraussicht nach in Naumburg mit etwa 600 Mann und ebenfalls vierzehn Notquartiere beziehen. Der Spickbürger von Kaputt erwartet schon am Freitag sehr begierig die Ankunft der Truppen, die im Laufe des Sonnabends nachmittags in Naumburg einmarschieren. Nach erregter wird aber der große Japsentisch, abends gegen 8 Uhr abschaffen werden soll. Das Bürgerkriegsmannöver wird also mit einem nationalitätlichen Kummel seinen Abschluß finden. Und das alles wird mit den Steuerprozessen der merkantilen Bevölkerung bezahlt, die diesen ganzen Kummel abschafft.

Schulausflüge an die Front

Täglich während des Manövers kann man beobachten, daß sich unter dem Gros der Schlachtennummer auch zahlreiche Schulklassen befinden, die, geschlossen und von einem Lehrer geführt, die Gesellschaften aufsuchen. Vom pädagogischen Standpunkt sind solche Ausflüge darum auf das höchste zu verurteilen, weil Manöver Bilder absolut unangelegentlich sind, die ausfallenden planmäßigen Schulstunden zu ersetzen. Dennoch bringt ein solcher Ausflug die größten Strapazen mit sich, weil sich die manövrierende Truppe oftmals in Gewaltmärschen über bergiges und schwieriges Gelände fortbewegt, so daß es einem kräftigen, ausgewählten Menschen schwer wird, ihr zu folgen. Man konnte so zum Beispiel im Unstruttal Schulführer beobachten, die einen völlig erschöpften Grund machten. Mehrere Bilder zeigten sich im Manövergelände bei Eckartsberga. Meistens handelte es sich um Kinder armer Landarbeiter, die nach ihren eigenen Angaben oft stundenlang auf den Beinen waren und am Nachmittag wiederum viele Kilometer zurücklegen müßten ihren Heimorten zu erreichen.

Besser haben es beispielsweise die Kinder der Bauern, die mit guter Kleidung ausgerüstet, gegen Wind und Wetter geschützt, den weiten Weg in das Manövergelände im Kraftomibus zurücklegen, wie es Schüler der Landesschule in Pratz, die zwischen Naumburg und Bad Köfen liegt, tat. Wenn die Pädagogen solcher höheren Beibratungen, wie die Lehramtleute, die es notwendig halten, ihren Bourgeoischönlindern Anmaßungen über die Kriegshandlungen zu erzählen, so liegt das ganz in der Linie dieser Bourgeoischönlindern. Die Arbeiterklasse der Manöver, ebenfalls ganz energigilch begreifen, daß man ihren Kindern Schicksalbilder zeigt und sie für das Kriegshandwerk zu begeistern ist.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Warnung! Ein Betrüger!

Ein gewisser B. Sch. verleiht an die Ortsgruppenleitungen bzw. Parteigenossen herauszugeben, um mit Hilfe allerlei Schmeicheleien...
Wichtigste in der Welt von Sch. zu lesen. Er hat sich das...
Wichtigste in der Welt von Sch. zu lesen. Er hat sich das...
Wichtigste in der Welt von Sch. zu lesen. Er hat sich das...

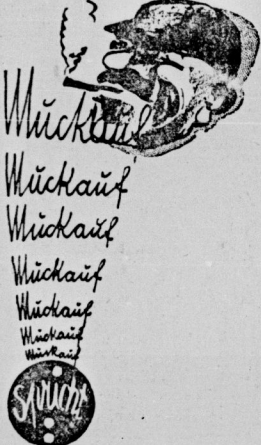
Spaßenspiegel

Ein Kapitel von Ende

Wohnt da in Nieder-Clobitz eine Bekannte, die jedem sagt, wie sie es meint, und so hätte sie es auch mit dem heutigen Ort...
Nicht aber denkt der Herr Pastor Konneburg, er kann die Bekannte...
Die Bekannte M. hat das betreffende Schriftstück natürlich nicht...
Die Bekannte M. hat das betreffende Schriftstück natürlich nicht...

aufziehen, und wenn Du noch mehr Anstrengungen mit Deinen drei Arzten Quartieren machst!
Merseburg. Aus Liebessturm in den Tod. Mit dem Bild der Liebsten in der Hand blutüberströmt aufgefunden wurde...
Neu-Nöthen. Schwer verletzt wurde beim Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer eine rabelnde Frau in der Nähe von...
Neu-Nöthen. Eine Schlächt lieferte der Handwerker mit mehreren Arbeitern, die nach Meinung des bürgerlichen „Korrespondenten“...
Neu-Nöthen. Eine Schlächt lieferte der Handwerker mit mehreren Arbeitern, die nach Meinung des bürgerlichen „Korrespondenten“...

Neu-Nöthen. Eine Schlächt lieferte der Handwerker mit mehreren Arbeitern, die nach Meinung des bürgerlichen „Korrespondenten“...
Neu-Nöthen. Eine Schlächt lieferte der Handwerker mit mehreren Arbeitern, die nach Meinung des bürgerlichen „Korrespondenten“...
Neu-Nöthen. Eine Schlächt lieferte der Handwerker mit mehreren Arbeitern, die nach Meinung des bürgerlichen „Korrespondenten“...
Neu-Nöthen. Eine Schlächt lieferte der Handwerker mit mehreren Arbeitern, die nach Meinung des bürgerlichen „Korrespondenten“...



Gau-Generalversammlung der Arbeiterjünger von Groß-Hüringen

(Fortsetzung aus der Nummer 216 des „Klassenkampf“)
An die selben Referate schließt sich ebenfalls eine Ausprache an. Am Ende derselben wird ein Begrüßungstelegramm an den Gau...
Es ist zu begrüßen, daß die Arbeiterjünger gerade gegen die...
Kampfgang...
Die Durchberatung der gestellten Anträge...
Ein anderer Antrag des Vereins „Gutenberg“, Erfurt, fordert die Umänderung des Paragrafen 4 des Statutes, der u. a. fest...
Der Punkt Wahlen wird ebenfalls schnell erledigt. Erfurt wird...
Gegen 1 1/2 Uhr wurde die Konferenz geschlossen mit dem Wahlspruch:

„Mann wir schreiben Sei! an Sei!“
und die alten Lieber sitzen,
und die Weiber widerfinden,
fühlen wir, es muß sein.
Mit uns sieht die neue Zeit,
mit uns sieht die neue Zeit!
Tage fruchtbarer Arbeit sind vorüber. Nun an Werk, ihr Arbeiter-Sänger und -Sängerinnen, für die Befreiung der Arbeiterfamilie...
Arbeiter-Sängerinnen der Arbeiter-Sänger-Bund sind, Jungarbeiter, hinein in den Volkssport!
Arbeiter-Sport
Fußballbericht aus dem Bitterfelder Bezirk
Der Fußballverein Gruppia hat seinen Spielplan fest. 10 Bitterfelder...
Nationaler Boxkampf: Leipzig gegen Halle
Alles andere siehe Website. Veranstaltung von Germania-Gesellschaft.

Weißenfels-Naumburg-Zeitung

Arbeitsmarktfrage in Weißenfels

Auch in dieser Beziehung war die Lage des Arbeitsmarktes...
Der Bedarf der Landwirtschaft war noch weniger dringlich, eine...
Ammer noch reichlich werden Arbeiter in den Brauereien...
Die Zahl der arbeitsfähigen Metallarbeiter nimmt langsam aber...
Die Leuna-Werke...
Gute Beschäftigungs- und Aufnahmemeasures...
Der Weidliche Arbeitsmarkt...
Die 374 Arbeiterinnen...
Weißenfels. Jeder...
Aus dem Saalkreis
Rundgebung am Grabe des Erfinders des Cigaretto
Zeit. Vom Verde geschlagen. Der landwirtschaftliche...
Zeit. Vom Verde geschlagen. Der landwirtschaftliche...
Zeit. Vom Verde geschlagen. Der landwirtschaftliche...

gibt auch SPD-Leute, wenn die etwas von Ruhstand hören, so...
Weißenfels. Der Zeiter „Wolfsbote“ bringt unter der...
Zeit. Vom Verde geschlagen. Der landwirtschaftliche...
Zeit. Vom Verde geschlagen. Der landwirtschaftliche...
Zeit. Vom Verde geschlagen. Der landwirtschaftliche...

Arbeiter-Sport

Nationaler Boxkampf: Leipzig gegen Halle
Alles andere siehe Website. Veranstaltung von Germania-Gesellschaft.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport
Fußballbericht aus dem Bitterfelder Bezirk
Der Fußballverein Gruppia hat seinen Spielplan fest. 10 Bitterfelder...
Nationaler Boxkampf: Leipzig gegen Halle
Alles andere siehe Website. Veranstaltung von Germania-Gesellschaft.

Arbeiter-Sport
Fußballbericht aus dem Bitterfelder Bezirk
Der Fußballverein Gruppia hat seinen Spielplan fest. 10 Bitterfelder...
Nationaler Boxkampf: Leipzig gegen Halle
Alles andere siehe Website. Veranstaltung von Germania-Gesellschaft.

Arbeiter-Sport
Fußballbericht aus dem Bitterfelder Bezirk
Der Fußballverein Gruppia hat seinen Spielplan fest. 10 Bitterfelder...
Nationaler Boxkampf: Leipzig gegen Halle
Alles andere siehe Website. Veranstaltung von Germania-Gesellschaft.

Bitterfeld-Wittenberg

Die Einheit der Partei über alles! Mitgliederversammlung in Bitterfeld

Am 15. September fand eine sehr gut besuchte Mitglieder-versammlung der Kommunistischen Partei lokal, in welcher der Genosse Berger über die politische Lage referierte. Zunächst zeigte er auf und wie diese Politik sich auswirkt. In kurzen klaren Sätzen er dann den Sachverhalt in Bitterfeld, welcher einzig auf das Konto Englands zu buchen ist. Mit Recht betont er, daß dieser Terror nicht weiter ist, als ein Teil der Politik, die darauf hinausläuft, Sowjet-Rußland immer mehr einzusprengen. In seinen weiteren Ausführungen über die Genossen Berger erregte die Bewegung für Sacco und Vanzetti ein, um hier den Genossen klar zu legen, aus welchem Grunde Sacco und Vanzetti hingerichtet wurden. Die Verurteilung war einvernehmlich, daß Sowjet-Rußland gegen die Spionagearbeit mit den härtesten Mitteln vorgeht. Wenn auch die bürgerliche und sozialdemokratische Presse über die Hinrichtungen in der Kommunistischen Partei, so konnt die Arbeiterklasse Gründe für die Strafe geben, als die Profiteurbewegung für Sacco und Vanzetti einjunkte, und mit Recht betonte der Genosse Berger, daß diese beiden Märtyrer ungeschuldig hingerichtet sind im Dollarlande. Die Arbeiterklasse wird heute Führer der Arbeiterbewegung zu werden. Weiter freilich der Genosse die Arbeit, welche die Genossen leisten, um die Partei zu stärken, so daß man sagen die Mitglieder, Opposition zu machen. Mit Sacco und Vanzetti übergehen will, die Partei zu halten. Mit Sacco und Vanzetti im Unterbezirk Bitterfeld sagen, daß die Mitgliedschaft geschlossen zur Partei steht. Sie hat nichts zu tun mit Illusion und Genossen. Und mit Recht legen die Mitglieder in den Ortsgruppen auf dem Lande, daß es nicht so geht, als wie es von den Genossen bei der Demonstration gemacht wird. Es ist nicht möglich, schon überläßt mit Organisationen? Deshalb rufen wir nicht nach Genossen und Genossinnen im Unterbezirk? Die Situation ist ernst, die kommenden Wahlen stehen uns bevor. Wer heute dazu übergeht, die Kommunistische Partei zu spalten, der ist ein Verräter an der Arbeiterklasse. Für uns gibt es nur die Kommunistische Partei. In diesem Sinne sind wir arbeiten.

Nach diesem Referat entspann sich eine scharfe Diskussion. Der Genosse R. warf dem Unterbezirk vor, dem Genossen Berger vor, daß bei der Sacco- und Vanzetti-Kampagne in Bitterfeld die Partei verlor. Ebenfalls hätte die Komintern in der Frage China in den Jahren 1925/1926 verlagert. Auch die Frage des anglo-russischen Komitees ist für die Komintern eine Dreibeine, ebenfalls die Linksopposition in den westeuropäischen Ländern. Sie ist nicht das, als was sie hingestellt wird, in weiteren Ausführungen wurde nur immer ein und dasselbe gesagt.

Im Schlußwort ging der Genosse Berger auf die Ausführungen des Genossen R. ein und zeigte klipp und klar die Linie der Partei. Der Genosse Berger schloß mit den Worten: Genossen und Genossinnen! Die Verurteilung hat uns gezeigt, daß wir eine scharfe Diskussion hatten und nur dadurch kommen wir vorwärts. Stehen wir weiter so geschlossen zur Partei, dann wird uns die Werbestampagne aus in Bitterfeld einen Schritt weiter vorwärts bringen. Von Monat zu Monat steigt unsere Verfolgung, und wenn jeder einzelne Genosse bei sich nicht den Mut hat, sich zu erheben, dann heißt der Erfolg nicht aus, denn die Empirische für die Kommunistische Partei ist vorhanden. Darum geht ran an die Arbeit!

Religion ist das Opium der Völker

Die allgemeine Bekanntheit, daß die schwarze Bevölkerung dem deutschen Volke ein neues Reichsgeschick bescheren. Die evangelischen und katholischen Pfaffen hatten den Zeitpunkt für gekommen, wo sie der Bevölkerung das „Glaube opium“ vom Himmel — frei nach Heine — bringen wollten. In ihrer Absicht, die Arbeiter einzuführen wollen. In dieser Zeit wollen wir uns einmal mit der christlichen Einwohnerlichkeit befassen, die sich zum größten Teil aus Industriearbeitern zusammensetzen.

In dem Jahresbericht der Gemeinde vom Jahre 1928 finden wir folgende merkwürdige Stelle: „Von den 5678 Einwohnern sind nur 501 religionslos.“ Die übrigen gehören den verschiedensten Konfessionen an.“

Außerhalb davon, daß die angegebene Zahl nicht zu niedrig ist, könnte hieraus der Schluß gezogen werden, daß der überwiegende Teil der Einwohnerlichkeit kirchlich, religiös eingestellt ist. Dieser Schluß ist aber falsch. Außer den kirchlichen Religionen soll nach Angabe der Kirchenbücher die Durchschnittszahl von 50 Personen kaum überschritten worden sein. Zum besseren Verständnis kommt man aber erst, wenn man Gelegenheit hat mit religiös orientierten Menschen selbst zu sprechen. Sie hielten sich als gläubige Christen, mit der Kirche aber wollen sie nichts zu tun haben.

Sie sind der Meinung, daß ein Mensch ohne Religion nicht leben könne, als ohne Religion das Leben des Menschen inhaltlos, leer und leer wäre. Wie man sich nach der Ansicht, so rechtlich, daß die christliche Kirche vor dem Verfall steht. Das Gros ihrer Anhänger will von ihr nichts mehr wissen. Offenbar liegt ein Mißbrauch aller „gläubigen Seelen“ durch die christliche Kirche vor. Der Gemeindevorstand spricht aber davon,

daß die nicht religionslosen Einwohner den verschiedensten Konfessionen angehören.

Sie haben sich also zu allen möglichen Sekten zusammengeschlossen, wo sie glauben, daß ihre „Seelen“ besser aufgehoben seien als in der alleinvertretenden Kirche. Aber auch hier werden viele enttäuscht, so bringt selbst der absolute Glaube an eine „höhere Gewalt“ Zweifel und Zerrüttung mit sich. Zum Himmel erheben sich die Menschen selbst — mit der Hilfe Gottes den Menschen selber. Das Opium der Religion haben diese Menschen zu sich genommen, einmal in dieser, einmal in jener Hölle, und das Er-

Rein Dach über dem Kopfe

Das Das von vielen Tausenden — Dennoch Steigerung der Mieten — Wer schluß das Geld? — Witter, kämpft gegen den Bürgerkrieg. Die Steigerung der Mieten wird immer drohender. Der Bürgerkrieg holt zu einem neuen Schlage aus, der auch diesmal gegen die Wertigkeit geführt werden soll. Diese müssen unerschütterlich den Kampf gegen die geplante Mieteerhöhung aufnehmen. Die Kommunisten haben das Signal für diesen Kampf gegeben. Auch in Bitterfeld haben wir, wie in einer Reihe anderer Orte, ein Stadtparlament gegen die geplante Erhöhung der Mieten protestiert. Wir entnehmen der September-Nummer der „Kommune“ wichtiges Material für den Kampf gegen die Erhöhung der Mieten. Es wird unserer Leser gewiß sehr interessieren.

Seit Jahren besteht in Deutschland ein Fehlbetrag von rund einer Million Wohnungen. Die Bevölkerungszunahme, der Hausbauanstrengung und die private Bevölkerungszunahme waren nicht imstande, diesen Fehlbetrag auch nur im geringsten zu bedecken. Der jährliche Zuwachs an Bauausgaben ist rund 200 Millionen nur in einem einzigen Jahre mit knapper Not durch Neubauten ausgeglichen worden. Der durch Bauausgaben einwirkende Anstieg an Wohnungen ist in diesem Jahre durch Neubauten mit gedeckt worden.

Das Ergebnis der mehrjährigen kapitalistischen Wohnungspolitik ist also eine Zunahme der Wohnungsnot in Deutschland und eine Vermehrung des Wohnungselends mit allen seinen schändlichen Auswüchsen.

Durch die Wohnungsnot und Hausbauanstrengung wird die wertigste Bevölkerung seit 1924 Jahr für Jahr um zehnte Mil-

lionen ist ihnen so schrecklich, wie die Wirklichkeit selbst. Die Wirklichkeit,

was menschliche Leben bedeutet Kampf und immer wieder Kampf. In erster Linie für den Proletariat. Um so mehr muß man sich aber wundern, daß gerade in den proletarischen Schichten der religiöse Glaube, abgesehen von der feindseligen Einstellung gegenüber der Kirche, noch stark verwurzelt ist. Die Ursache davon sind vornehmlich, daß seit Jahrzehnten der religiöse Glaube schon von Kindheit an nicht löst, sondern gleichmäßig eintrudelt wurde. Er wurde als Erziehungsmittel benutzt, ohne welches man eben glaubte nicht auskommen zu können. Je mehr aber das Kind mit dem Himmel bekannt gemacht wird (möglicherweise „Himmel“ aus dem Himmel bekannt gemacht wird) und den Menschen entfreundet. Anstatt kampfescheu Stelle wieder die Erziehung zur „Gottesfurcht“ gefordert wurde. Diese die von kapitalistischen Gesellschaft unbedingt gebraucht, um einmal den Autoritätsglauben Menschen gegenüber und zum anderen den Glauben an die Götterwelt dieser „Weltordnung“ aufrechtzuerhalten. Arbeiter, freisetzt aus der Kirche aus und nicht aus der Schule, sondern aus dem Religionsunterricht. Protestiert gegen den Schulbesuch der bürgerlichen Regierung. Treibt ein für die Weltanschauung des proletarischen Schulwesens, damit Er Kinder zu freien, denkenden Menschen erzogen werden und nicht zu willenlosen Sklaven einer kapitalistischen Pfaffenberufung.

Die „Freie Presse“ auf dem Friedhof

In der „Freien Presse“ Nr. 218 vom Sonnabend, dem 17. Sept. steht ein Artikel mit der Überschrift: „Vom Friedhof der SPD.“ Die Geschichte wäre nicht sehr schicklich, wenn die Redaktion des „Vollblatts“ hier nicht anscheinend einem kleinen Artium zum Opfer gefallen wäre. Man macht doch einen politischen Partei seinen Vorwurf, wenn diese unehrliche Elemente aus ihren Reihen entfernt. Es ist ja nun allerdings so, daß die SPD in solchen Fällen nicht so rechtlich vorgeht. Es wird mehr häufig genug nicht aus, sondern beide Stangen zu. Es wäre uns ein Leichtes, als Erwiderung auf diesen dummen Artikel Dutzende von Beispielen aus der jüngsten Vergangenheit anzuführen, in denen die Mutterpartei Leute, deren Name nicht rein find, bei sich behalten hat. Es gibt auch genug Beispiele, wo solche aus unserer Partei entfernten Elemente mit offenen Armen von der SPD. aufgenommen

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Landerbeiterjugend, Jungarbeiter von Treitroda!

In der Schule hat man Euch erzählt, daß es fünf Erdteile gibt — Europa, Amerika, Asien, Afrika und Australien. Ihr habt nur Jugend gelernt, wie n o t w e n d i g ist, damit Ihr Euch nun in Eurer Tätigkeit für die Großarbeiter und für die Unternehmer absetzen könnt. Denkt aber daran, daß gerade vor 10 Jahren von den revolutionären russischen Arbeitern, Soldaten und Bauern im Kaiserreich der Kampf der Arbeiter und Bauern begann, der heute den Namen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken trägt. Gegen ihn konzentrieren sich die Angriffe der Bankiers, Unternehmer, Großgrundbesitzer und Generale. Diese Leute will den

Krieg gegen Sowjet-Rußland,

das Land der Arbeiter und Bauern, in dem eine bessere junge Generation heranwächst. Wir jungen Proletarier sollen auch in Deutschland den Kampf der Arbeiter und Bauern gegen die Sowjet-Union bekräftigen. Da heißt es auf der Hut sein und die Gefahr, die uns Jungproletarier und dem Lande der Arbeiterberufung droht, zu erkennen. Auch auf dem Lande muß die Arbeiterjugend aktiv werden und zum Schutz der Sowjet-Union rufen.

In Treitroda spricht am Mittwoch, dem 21. September, im Gahhof, Jugendgenosse Fritz, Halle, über

Die Reizegeorgereitungen gegen Sowjet-Rußland und die Aufgaben der Jungarbeiter!

Jungarbeiter auf dem Lande! Erscheint zu dieser Versammlung bis auf den letzten Mann. Werdet Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg.

Heraus zur öffentlichen Jugendversammlung!

Bestlich, Franziskus Ende eines Scherzes. Als auf der Straße nach Schöndorf der Wägrige Gelehrter Ebert mit dem Gehpomp des Landwirts Partia aus Rodgen ein mit Köhler beladenes Fuhrwerk, das vom künftigen Heinz Lehnard geführt wurde, überholen wollte, schlug er im Vorbeifahren aus Eifers auf der Wende ein. Durch das plötzliche Herbeigehen der angelegenen Fische stieß er in den fuhrernden Fuhrwerk. Ebert, der sich dabei zu Fuß und von sich löst, verlor den Hinterkopf und Gesicht zu, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Gelehrter Ebert nahm sich das durch ihn verursachte Unheil so zu Herzen, daß er Selbstmord beging. Man fand den jungen Mann im Garten seines Arbeitgebers erhängt auf.

Eilenburg. Zwei Tote bei der Eiferjuchstragdie. Die Eiferjuchstragdie, über die wir berichtet hatten, hat nunmehr zwei Todesopfer gezeugt. Die Wirtshäuserin, die von dem Müller Stoppo aus Radeburg durch Missetäter schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus gestorben. Stoppo, der sich durch einen Revolverstich selbst schwer verletzt hatte, hat sich heute morgen in der Gefangenenzelle des Krankenhauses mit Hilfe des Ver-

händlungsgehilfen gestellt. Den arbeitenden Massen wurden im Jahre 1924 über eine Milliarde, in den Jahren 1925 und 1926 je einhalb Milliarden und im Jahre 1927 über zwei Milliarden an Haussteuererhöhungen abgenommen. Der meiste Teil dieser Steuererhöhungen wurde den bescheidensten Einkünften für Polizei und Landgarne, für Klassenjustiz und Kirche, für Ministergehälter und Zuschüsse ausgegeben. Kein Vermög von Besitzern ist je in Deutschland für die Verringerung der Wohnungskosten verwendet worden. Umgekehrt, die Haussteuererhöhung, von den Sozialdemokraten für die Wohnungsbauabgabe genannt, wurde jedoch hauptsächlich, um die Steuerlasten der Arbeiter zu erhöhen, abgebaut zu können. Eine volle Verwendung der gesamten, bisher bezahlten Haussteuererträge für den kommunalen Wohnungsbau in eigener Regie hätte die Durchführung von Wohnungsbauten in einem solchen Ausmaße ermöglicht, daß wir schon im Laufe der nächsten Jahre einer Überwindung des Wohnungsmangetes und des Wohnungsnots hätten entgegensteuern können.

Statt dieser nicht zu bezweifelnden Möglichkeit haben wir erstlich: Milliardenausplünderung der wertvollsten Häuser, Steuerentlastung der Wohlhabenden, steigende Gewinne der Hauseigentümer, Verwendung des größten Teils der Haussteuererträge für den Kapitalismus der Klassenherrschaft der Bourgeoisie, Verdrängung der kleinen Arbeiter durch Haussteuererträge für den gemeinen Arbeiter mit durchgehenden und viel zu teuren, kümmerlichen Wohngelegenheiten.

Diese Tatsachen sollen wir nicht vergessen und den Hüttenbauern, den Fischkäufern auf dem Gebiete des Wohnungsmangetes immer wieder energisch vor Augen führen.

worden sind. Wir glauben den Reaktoren des „Vollblatts“, die ja heute auch gleichzeitig die Reaktoren der „Freien Presse“ sind, nachdem Herr Reibungsleiter lang und langlos aus Bitterfeld verschwand, ist, Namen nicht besonders nennen zu brauchen. Dies kommt es ja aber auf die politische Seite an.

Zur politischen Charakterisierung der SPD. Ist hier eine Schilderung angeführt, die wir unterem Bremer Arbeiterlegen entnehmen, die sich langjährig ereignen. Einen besonderen Kommentar ersparen wir uns.

Reichsbanner Arm in Arm mit... dem Stahlhelm

Als ich am letzten Sonntag zu Besuch in Heßenbüttel weilte, hatte ich Gelegenheit, das im Nachbarort Bamberg stehende Reichsbanner zu beobachten. Von den Reichsbannern erfuhr ich, daß das Reichsbanner mit einem Besuche um 3 Uhr eintrifft werden sollte. Ich bemühte mich gegen 2:30 Uhr nach Bamberg zum Sammelplatz am Arbeiterdenkmal. Nicht lange wartend, bemerkte ich, daß sich ein Trupp Reichsbannerleute näherte. Ich dachte zuerst, daß dieselben wohl für sich auf Tour waren, kamen mit dann auch vollständig aus den Augen, weil mehrere Vereine anrückten. Einige Minuten später erschien eine kleine Gruppe Reichsbannerleute heran, ihnen folgte eine Gruppe Stahlhelmer von etwa 20 Mann in Uniform. Nun tauchte in mir der Gedanke auf, daß ich inzwischen wieder Reichsbannerleute mit Stahlhelmen gesehen hätte, sollte es möglich sein, daß diese Leute mit den Stahlhelmen Schütze an Schütze den Reichsbanner mitmachen? Als der Zug sich nun formiert hatte, sah ich folgendes Bild: 1. Reichsbanner (Stahlhelmer); 2. Stahlhelmer; 3. Reichsbanner; 4. Stahlhelmer; 5. Reichsbanner mit Stahlhelmen; 6. Reichsbanner; 7. eine Gruppe Stahlhelmer in Uniform und zwei Frauen; 8. Reichsbanner mit einem Kreuz; 9. ein Verein; 10. Schütze. Das weitere kann sich jeder selber vorstellen. Ich kann den Schützen der deutschen Republik nur folgendes zurufen: „Armes Reichsbanner, wie tief bist du gesunken!“ Und wir fügen hinzu für die „Breite Presse“: „Lacht Euch besorgen!“

Eilenburg. Eigenartige Nachlese. In der Eise fand am 17. September ein Eisenbahnarbeiter eine Flasche, in der sich ein Zettel mit folgendem Inhalt befand: „Torgau, 11. September 1927. Verleihen, die die Flasche findet, bitte ich, meine Eltern zu benachrichtigen. Bin in Not. Fritz Müller. Adresse: Eiten, Müller, Halberstadt, Manndorfstraße 10.“ Auf der Rückseite des Zettels steht geschrieben: „Habe mir am 11. vorgekommen, das Leben zu nehmen.“

Eilenburg. Eingeboren wurde in der Nacht zum Sonntag beim Bahnhof Radeburg. Es wurden zwei Pfämenflügen und mehrere Flaschen überflogen.

Wahrheitsbild. Die bürgerliche Moral!

Man kann tun, als wenn — man tut aber anders! Man sieht über die Welt hinweg und die Würdigung ihrer „höflichen“ Tat als etwas hinfort, ja sogar die Tat dieser Frauen als solche, die unter einer Sack, hinfort, kann man es von keinem der früheren Standpunkte aus begründen. Kollid und ähnliche Fragen lehnen bei ihm im Rote Karulle. So hat nichts anderes als ein tiefes Mitleid mit dem Schicksal ist. Die Gefesseltäre weiß sich aber zu helfen, indem sie sich selbst als „unbeglückter“ Leben schließt, sich helfen zu lassen. Geld ist genug da, um nach Berlin im angestrebten Zustande zu kommen — unglücklich kommt man dann wieder. Wo Geld ist, ist heute noch Vergebung der Sünden. Bauer, merkt du was? Die Waise, an die ich vorlesende Bemerkungen richte, dürfte hierorts bekannt sein!

Eilenburg. Achtung, Funktionäre der Partei! Am Mittwoch, dem 21. September, abends 8 Uhr, findet in der „Kole“ eine wichtige Funktionärerversammlung statt. Hierzu werden alle kommunikativen Gewerkschafts- und Betriebsfunktionäre eingeladen. Es ist Pflicht, eines jeden Genossen unbedingt zu erscheinen!

Falkenberg. Heuchler! Noch ist der Schmerz der Eltern über das schreckliche Ende ihres Sohnes, des jungen Monteus Bernd, nicht vermindert. Der Gram hat die Mutter ganz hinfort gemacht. Innerhalb kurzer Zeit ist sie bereits gestorbt, daß man glaubt, es lägen Jahre zwischen dem schrecklichen Ereignis und heute. Der Vater ist der Stille für seine spätere Lebensstage beirrat. Schlimmer als eine Hinrichtung aus dem elektrischen Stuhl muß das Ende dieses hübschen jungen Menschen gewesen sein. Die Krankehaus wurden ihm Arm und Bein abgenommen. Das Heiligtum sollte sich nach dem Körper von den Knochen, so schrecklich verbrannt war derselbe durch den Starstrom. Zwölf Meter war der Unglückliche vom Mast gelöst und hatte trotz der schmerzerfüllten und äußerlichen Verletzungen noch mehrere Tage gelebt. Raum hat sich der Großhügel über seiner Leiche gelassen, und schon verfuhr die Schulbigen, die bei seinem Tode Mitleid heudelten, die Schuld von sich abzuwälzen. Das Heberlandwerk des Kreises Liebenwerda in Falkenberg benutzt das die Unterschriften einiger Kollegen des Verstorbenen, welche vom Unfall gar nichts gesehen haben können. Es ist wirklich charakterlos, wenn sich Leute dazu hergeben, die das Werk über die Unfallberufsgenossenschaft von der Schuld befreien wollen. Verbund war anerkanntermaßen der vorzüglichste Monteus, den man sich denken kann. Wir fragen, wo bleibt die Gemeindepflicht, wo bleibt der Staatsanwalt? Hier hat Woloh Kapital wieder einmal sein wahres Gesicht gezeigt.

Die Massenwahnwoge wehrt trotz aller reformistischen Quacksalbereien in bestmöglicher Umfang weiter!

Das von der Bürgerlich-Regierung propagierte und von so manchem sozialdemokratischen Funktionär vollstän dige Enttäuschung mitbringende Erziehung in der Eise hat sich im nächsten Sinne des Wortes als Sühnpflicht erwiesen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, für diesen oder jenen, der „sich etwas gepart“ hat, durch perspektivische Beispiele ein Hauschen bauen zu lassen. Es muß vielmehr unsere Aufgabe sein, jede weitere Zersplitterung der Mittel zu verhindern, um unter Anwendung aller verfügbaren Kräfte und Mittel den kommunalen Wohnungsbau im großen in härtester Weise zu fördern. Nur so kann den wohnungslosen, kinderreichen Familien, den Schichten der Verfallenen, die am meisten unter dem Wohnungselend leiden, zu helfen versucht werden.

Aber die Wohnungsfrage ist gegenwärtig mehr noch als in früheren Jahren zu einer Frage des Wohnungspreises geworden. Die geringfügigen Summen, die man aus der Haussteuer für den Wohnungsbau übrig läßt, die hohen Zinsen für die infolge dieses Haussteuerertrages erforderlichen Baugelder und Hypotheken, die schamlose Bodenpreissteigerung und der Kaufkraftwider haben zu Neubauten geführt, die den Preisverhältnissen weit übersteigen. Diese, durch die Bürgerlichpolitik verdrängten, unerhörten Neubauten werden jetzt von dem Bürgerlichminister Dr. Brauns ausgenutzt, um neue Mietpreissteigerungen auch für die gesamten Altimwohnungen zu begründen und durchzuführen.

(Schluß folgt.)



Neues aus aller Welt

Der „Eiserne Hindenburg“ als Brennholz

Hindenburg ist wieder Trumpf. Mit wüstem Bedagen hat der nationale Bürger gehen in den kürzlich erschienenen Zeitungen mit der Rede geleitet. Die Hindenburg am Zementberg, den man im Bergbau stellen hat. Dort, wo vieles Arbeiterblut in die Erde gesickert ist, hat man dem imperialistischen Völkermörder einen Steinhaufen errichtet. Am vergangenen Sonntag hatte man den alten Mann da hingeführt, der mit nicht nur die Republik, sondern auch vielen Steinbauten belästigt hat. Man hat ihn in allen Tonarten als den Sieger von Tannenberg gefeiert, wobei jetzt schon wieder in den Zeitungen die Rede ist, dass er ein Held ist. Und man hat wieder die Rede, dass er ein Held ist. Und man hat wieder die Rede, dass er ein Held ist.

So wurde Hindenburg von den deutschen Männern vernagelt, solange der Notrat (an folgenden) reichlich. Als die Kägel verbraucht waren, las man folgenden zügigen Text: in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 1. Mai 1921:

„Eiserne Hindenburg“ oder, eventuell, eventuell als Brennholz zu verkaufen. Später hat er 1920 bei der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in „Weste, Berlin W 8, Leipziger Straße.“

Nachdem die nationalen Bürger genug genagelt waren, wurde der „Eiserne Hindenburg“ ganz oder geteilt verkauft. Wann findet die nächste Aktion statt?

Erdböle in Kalifornien

„Chicago Tribune“ berichtet aus San Francisco über die bereits gemeldeten Erdböle in Kalifornien, die Einwohner des Lakes St. James in ihrer panischen aus ihren Wohnungen erschreckt, als die beiden mächtigen Schrauben aus dem Erdböle sich bemerkbar gemacht hätten. In der Stadt Niles seien Gebäude erschüttert und Fensterscheiben zerbrochen worden. Diese Erdböle seien das einzige aus über im Frieden geliebten aus Niles sei einer Wiederholung der Erdböle. Nächstens hätten woffenberächtigte Regenfälle in den letzten Tagen verhältnismäßig Erdböle zur Folge gehabt.

Zwei japanische Unterseeboote zumammengestoßen

Am Sonntagabend liefen bei Sendai zwei Unterseeboote der japanischen Marine zusammen. Während die Befehlshaber beider Unterseeboote getötet werden konnten, wurden die Boote selbst schwer beschädigt. Während man alle in Genf folgende Friedensreden hält, trainiert man hier für den U-Boots-Krieg.

Feuersbrunst in der erdölen heringsölabrill Islands

Die größte Feuersbrunst Islands bei Akureyri ist am Sonntagabend durch ein Feuerschiff verursacht worden. Das Schiff wurde auf dem Meer zerstört. Die Feuersbrunst wurde durch einen Sturm in Brand gesetzt. Es wurden etwa 150.000 Einwohner der Gegend in Gefahr gebracht.

Jugentgleitung bei Caputh

Die Hilsfänge kommen am zwei Stunden zu spät. Am Sonntagabend 19.30 Uhr ereignete sich auf der Strecke von dem Bahnhof Caputh-Güter zum Caputh. Der Personenzug, der letztendlich um 19.25 Uhr aus der Richtung Berlin kommend auf dem Bahnhof eintraf, legte an einem Weiche. Die Lokomotive und der dahinterliegende Personenwagen aus den Schienen und stürzten um. Durch den Aufschlag wurden die nachfolgenden Wagens 3. Klasse durchschießen. Die Lokomotive und der dahinterliegende Personenwagen wurden zerstört, wobei der Personenwagen und ein Wagen leicht verletzt wurden.

Der jetzt von Weissen ammersee herkommende Zug wurde durch die beiden zerstörten Wagens aufgehalten. Die Lokomotive wurde durch die beiden zerstörten Wagens aufgehalten. Die Lokomotive wurde durch die beiden zerstörten Wagens aufgehalten.

Kommunistische Partei

Der Unterzeichnete erklärt hiermit seinen Eintritt in die

Kommunistische Partei

Wohnort: _____, den _____ 1927

Name: _____

Straße: _____

Hausnummer: _____ und Stadtwort: _____

oder bei: _____

Beruf: _____

Gewerkschaft: _____

befähigt bei: _____

ausgenommen durch: _____

Von Seiten der Reichsbahnleitung wird behauptet, daß die Weiche vollständig in Ordnung gewesen sei. Diese Angabe läßt sich jedoch schwerlich mit den Tatsachen vereinigen.

Wahrscheinlich dürfte sich auch die Unterlegung auf die Frage erstrecken, aus welchem Grunde die Weiche erst in zwei einseitigen Monaten schon Tag und Nacht Hilsfänge mit voller Belastung unter Dampf gehalten werden müssen.

Ein Auto kürzt den Abhang hinunter

„Eine Chemische Anstalt, die einseitigen des Führers mit drei Personen befrachtet war, fuhr bei den ersten Anstößen an der Spitze der Kette, die durchbrochen wurde und über die Klänge des Motors in die Luft schlug. Der Wagen über die Klänge und kam im Wasser mit den Rädern nach oben zu liegen. Der Versuch, den Wagen zu retten, wurde durch die Unmöglichkeit, den Wagen zu bewegen, vereitelt. Der Wagenführer ist erheblich, die beiden anderen sind leicht verletzt. Der Kraftwagen konnte erst nach mehrstündiger Arbeit geborgen werden.“

Schweres Unwetter in Nordost-Mähren

In Nordost-Mähren und in den umliegenden böhmischen Kreisen wütete gegenwärtig ein furchtbarer Sturm, der in Oberdrauzowitz einem „Wohnhaus“ die Dächer zerstörte. Häuser wurden zerstört und Äcker entwurzelt. Der Verkehr auf der elektrischen Bahn Oberdrauzowitz wurde unterbrochen. An vielen Stellen wurde der Telefonverkehr unterbrochen.

Die Koenneken nicht mehr

Der deutsche „Reifler“ — Erst viel Krach, dann wird nichts draus! Wegen der „unaufhaltsamen Witterung“ scheint auch jetzt ein Start Koenneken nicht mehr in Frage zu kommen. Ob und wann der Start erfolgen wird, darüber kann Bestimmtes noch nicht gesagt werden.

Ein Museum in Kalifornien nennit

Ein Museum, das mit einem lebenden Fömen in einem Galle am Freitag einen Reflektor für einen Filmkammer nach London antrat, hat sich auf dem in einer Galle im Galle, ein Museum oder Nordamerika vertritt. Neue Flugzeuge haben bisher vergeblich Nachforschungen unternommen.

Quittort Berlin — Röhrenberg — Moskau

Aus herkömmlichen Gründen wird die Quittortlinie Berlin — Röhrenberg — Moskau nicht mehr über den Riga-Westliche Luft, sondern über Garmisch geführt.

Nationalisierte Milchhandlungen

Die Landesregierung in Rumänien hat beschlossen, die Milchhandlungen nationalisieren zu lassen. Der Zweck dieses Gesetzes ist die Förderung der Milchproduktion in der Rumänien. Die Milchhandlungen werden durch die Landesregierung nationalisiert werden. Die Milchhandlungen werden durch die Landesregierung nationalisiert werden.

Bereitete Heiß für nollische Soldaten

Bei einem Wittenauer Antifaschistenmeeting erließen sich in der letzten Woche zwei Fälle von Antifaschisten. Die auf den Gehör von Heißhandlungen zurückzuführen sind.

Wie die spinale Kinder-Erhaltung mütet

Die Zahl der Erkrankungen an spinaler Kinder-Erhaltung in Leipzig ist seit dem 6. September um 69 auf 78 gestiegen, von denen 51 im Krankenhaus beobachtet werden. Die Zahl der Todesfälle hat sich von 11 auf 12 erhöht.

Der Meistbesucher über dem Apollo-Theater

Am Berliner Apollo-Theater sollte eine Neuauflage von Aufführung gelangen. Die Aufführung wurde jedoch nicht mehr stattfinden. Die Aufführung wurde jedoch nicht mehr stattfinden.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 25. September

8.30 bis 9 Uhr: Concert aus dem Leipziger Universitäts-Orchester. Hans-Fredem Schulz. 11 bis 11.30 Uhr: Die Bergedebnung (Vergleichung des logischen Gedankens mit der Natur). 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag: „Die Kunst der Musik“. 12.15 bis 12.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 12.30 bis 13 Uhr: Die Kunst der Musik. 13.00 bis 13.15 Uhr: Vortrag: „Die Kunst der Musik“. 13.15 bis 13.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 13.30 bis 13.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 13.45 bis 14 Uhr: Die Kunst der Musik. 14.00 bis 14.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 14.15 bis 14.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 14.30 bis 14.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 14.45 bis 15 Uhr: Die Kunst der Musik. 15.00 bis 15.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 15.15 bis 15.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 15.30 bis 15.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 15.45 bis 16 Uhr: Die Kunst der Musik. 16.00 bis 16.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 16.15 bis 16.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 16.30 bis 16.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 16.45 bis 17 Uhr: Die Kunst der Musik. 17.00 bis 17.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 17.15 bis 17.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 17.30 bis 17.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 17.45 bis 18 Uhr: Die Kunst der Musik. 18.00 bis 18.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 18.15 bis 18.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 18.30 bis 18.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 18.45 bis 19 Uhr: Die Kunst der Musik. 19.00 bis 19.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 19.15 bis 19.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 19.30 bis 19.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 19.45 bis 20 Uhr: Die Kunst der Musik. 20.00 bis 20.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 20.15 bis 20.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 20.30 bis 20.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 20.45 bis 21 Uhr: Die Kunst der Musik. 21.00 bis 21.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 21.15 bis 21.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 21.30 bis 21.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 21.45 bis 22 Uhr: Die Kunst der Musik. 22.00 bis 22.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 22.15 bis 22.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 22.30 bis 22.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 22.45 bis 23 Uhr: Die Kunst der Musik. 23.00 bis 23.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 23.15 bis 23.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 23.30 bis 23.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 23.45 bis 24 Uhr: Die Kunst der Musik. 24.00 bis 24.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 24.15 bis 24.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 24.30 bis 24.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 24.45 bis 25 Uhr: Die Kunst der Musik. 25.00 bis 25.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 25.15 bis 25.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 25.30 bis 25.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 25.45 bis 26 Uhr: Die Kunst der Musik. 26.00 bis 26.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 26.15 bis 26.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 26.30 bis 26.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 26.45 bis 27 Uhr: Die Kunst der Musik. 27.00 bis 27.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 27.15 bis 27.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 27.30 bis 27.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 27.45 bis 28 Uhr: Die Kunst der Musik. 28.00 bis 28.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 28.15 bis 28.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 28.30 bis 28.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 28.45 bis 29 Uhr: Die Kunst der Musik. 29.00 bis 29.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 29.15 bis 29.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 29.30 bis 29.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 29.45 bis 30 Uhr: Die Kunst der Musik. 30.00 bis 30.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 30.15 bis 30.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 30.30 bis 30.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 30.45 bis 31 Uhr: Die Kunst der Musik. 31.00 bis 31.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 31.15 bis 31.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 31.30 bis 31.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 31.45 bis 32 Uhr: Die Kunst der Musik. 32.00 bis 32.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 32.15 bis 32.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 32.30 bis 32.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 32.45 bis 33 Uhr: Die Kunst der Musik. 33.00 bis 33.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 33.15 bis 33.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 33.30 bis 33.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 33.45 bis 34 Uhr: Die Kunst der Musik. 34.00 bis 34.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 34.15 bis 34.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 34.30 bis 34.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 34.45 bis 35 Uhr: Die Kunst der Musik. 35.00 bis 35.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 35.15 bis 35.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 35.30 bis 35.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 35.45 bis 36 Uhr: Die Kunst der Musik. 36.00 bis 36.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 36.15 bis 36.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 36.30 bis 36.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 36.45 bis 37 Uhr: Die Kunst der Musik. 37.00 bis 37.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 37.15 bis 37.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 37.30 bis 37.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 37.45 bis 38 Uhr: Die Kunst der Musik. 38.00 bis 38.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 38.15 bis 38.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 38.30 bis 38.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 38.45 bis 39 Uhr: Die Kunst der Musik. 39.00 bis 39.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 39.15 bis 39.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 39.30 bis 39.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 39.45 bis 40 Uhr: Die Kunst der Musik. 40.00 bis 40.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 40.15 bis 40.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 40.30 bis 40.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 40.45 bis 41 Uhr: Die Kunst der Musik. 41.00 bis 41.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 41.15 bis 41.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 41.30 bis 41.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 41.45 bis 42 Uhr: Die Kunst der Musik. 42.00 bis 42.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 42.15 bis 42.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 42.30 bis 42.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 42.45 bis 43 Uhr: Die Kunst der Musik. 43.00 bis 43.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 43.15 bis 43.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 43.30 bis 43.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 43.45 bis 44 Uhr: Die Kunst der Musik. 44.00 bis 44.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 44.15 bis 44.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 44.30 bis 44.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 44.45 bis 45 Uhr: Die Kunst der Musik. 45.00 bis 45.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 45.15 bis 45.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 45.30 bis 45.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 45.45 bis 46 Uhr: Die Kunst der Musik. 46.00 bis 46.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 46.15 bis 46.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 46.30 bis 46.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 46.45 bis 47 Uhr: Die Kunst der Musik. 47.00 bis 47.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 47.15 bis 47.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 47.30 bis 47.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 47.45 bis 48 Uhr: Die Kunst der Musik. 48.00 bis 48.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 48.15 bis 48.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 48.30 bis 48.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 48.45 bis 49 Uhr: Die Kunst der Musik. 49.00 bis 49.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 49.15 bis 49.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 49.30 bis 49.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 49.45 bis 50 Uhr: Die Kunst der Musik. 50.00 bis 50.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 50.15 bis 50.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 50.30 bis 50.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 50.45 bis 51 Uhr: Die Kunst der Musik. 51.00 bis 51.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 51.15 bis 51.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 51.30 bis 51.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 51.45 bis 52 Uhr: Die Kunst der Musik. 52.00 bis 52.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 52.15 bis 52.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 52.30 bis 52.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 52.45 bis 53 Uhr: Die Kunst der Musik. 53.00 bis 53.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 53.15 bis 53.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 53.30 bis 53.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 53.45 bis 54 Uhr: Die Kunst der Musik. 54.00 bis 54.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 54.15 bis 54.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 54.30 bis 54.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 54.45 bis 55 Uhr: Die Kunst der Musik. 55.00 bis 55.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 55.15 bis 55.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 55.30 bis 55.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 55.45 bis 56 Uhr: Die Kunst der Musik. 56.00 bis 56.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 56.15 bis 56.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 56.30 bis 56.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 56.45 bis 57 Uhr: Die Kunst der Musik. 57.00 bis 57.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 57.15 bis 57.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 57.30 bis 57.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 57.45 bis 58 Uhr: Die Kunst der Musik. 58.00 bis 58.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 58.15 bis 58.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 58.30 bis 58.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 58.45 bis 59 Uhr: Die Kunst der Musik. 59.00 bis 59.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 59.15 bis 59.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 59.30 bis 59.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 59.45 bis 60 Uhr: Die Kunst der Musik. 60.00 bis 60.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 60.15 bis 60.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 60.30 bis 60.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 60.45 bis 61 Uhr: Die Kunst der Musik. 61.00 bis 61.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 61.15 bis 61.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 61.30 bis 61.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 61.45 bis 62 Uhr: Die Kunst der Musik. 62.00 bis 62.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 62.15 bis 62.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 62.30 bis 62.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 62.45 bis 63 Uhr: Die Kunst der Musik. 63.00 bis 63.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 63.15 bis 63.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 63.30 bis 63.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 63.45 bis 64 Uhr: Die Kunst der Musik. 64.00 bis 64.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 64.15 bis 64.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 64.30 bis 64.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 64.45 bis 65 Uhr: Die Kunst der Musik. 65.00 bis 65.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 65.15 bis 65.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 65.30 bis 65.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 65.45 bis 66 Uhr: Die Kunst der Musik. 66.00 bis 66.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 66.15 bis 66.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 66.30 bis 66.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 66.45 bis 67 Uhr: Die Kunst der Musik. 67.00 bis 67.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 67.15 bis 67.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 67.30 bis 67.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 67.45 bis 68 Uhr: Die Kunst der Musik. 68.00 bis 68.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 68.15 bis 68.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 68.30 bis 68.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 68.45 bis 69 Uhr: Die Kunst der Musik. 69.00 bis 69.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 69.15 bis 69.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 69.30 bis 69.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 69.45 bis 70 Uhr: Die Kunst der Musik. 70.00 bis 70.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 70.15 bis 70.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 70.30 bis 70.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 70.45 bis 71 Uhr: Die Kunst der Musik. 71.00 bis 71.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 71.15 bis 71.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 71.30 bis 71.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 71.45 bis 72 Uhr: Die Kunst der Musik. 72.00 bis 72.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 72.15 bis 72.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 72.30 bis 72.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 72.45 bis 73 Uhr: Die Kunst der Musik. 73.00 bis 73.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 73.15 bis 73.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 73.30 bis 73.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 73.45 bis 74 Uhr: Die Kunst der Musik. 74.00 bis 74.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 74.15 bis 74.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 74.30 bis 74.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 74.45 bis 75 Uhr: Die Kunst der Musik. 75.00 bis 75.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 75.15 bis 75.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 75.30 bis 75.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 75.45 bis 76 Uhr: Die Kunst der Musik. 76.00 bis 76.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 76.15 bis 76.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 76.30 bis 76.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 76.45 bis 77 Uhr: Die Kunst der Musik. 77.00 bis 77.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 77.15 bis 77.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 77.30 bis 77.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 77.45 bis 78 Uhr: Die Kunst der Musik. 78.00 bis 78.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 78.15 bis 78.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 78.30 bis 78.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 78.45 bis 79 Uhr: Die Kunst der Musik. 79.00 bis 79.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 79.15 bis 79.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 79.30 bis 79.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 79.45 bis 80 Uhr: Die Kunst der Musik. 80.00 bis 80.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 80.15 bis 80.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 80.30 bis 80.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 80.45 bis 81 Uhr: Die Kunst der Musik. 81.00 bis 81.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 81.15 bis 81.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 81.30 bis 81.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 81.45 bis 82 Uhr: Die Kunst der Musik. 82.00 bis 82.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 82.15 bis 82.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 82.30 bis 82.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 82.45 bis 83 Uhr: Die Kunst der Musik. 83.00 bis 83.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 83.15 bis 83.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 83.30 bis 83.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 83.45 bis 84 Uhr: Die Kunst der Musik. 84.00 bis 84.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 84.15 bis 84.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 84.30 bis 84.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 84.45 bis 85 Uhr: Die Kunst der Musik. 85.00 bis 85.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 85.15 bis 85.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 85.30 bis 85.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 85.45 bis 86 Uhr: Die Kunst der Musik. 86.00 bis 86.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 86.15 bis 86.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 86.30 bis 86.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 86.45 bis 87 Uhr: Die Kunst der Musik. 87.00 bis 87.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 87.15 bis 87.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 87.30 bis 87.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 87.45 bis 88 Uhr: Die Kunst der Musik. 88.00 bis 88.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 88.15 bis 88.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 88.30 bis 88.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 88.45 bis 89 Uhr: Die Kunst der Musik. 89.00 bis 89.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 89.15 bis 89.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 89.30 bis 89.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 89.45 bis 90 Uhr: Die Kunst der Musik. 90.00 bis 90.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 90.15 bis 90.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 90.30 bis 90.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 90.45 bis 91 Uhr: Die Kunst der Musik. 91.00 bis 91.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 91.15 bis 91.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 91.30 bis 91.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 91.45 bis 92 Uhr: Die Kunst der Musik. 92.00 bis 92.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 92.15 bis 92.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 92.30 bis 92.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 92.45 bis 93 Uhr: Die Kunst der Musik. 93.00 bis 93.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 93.15 bis 93.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 93.30 bis 93.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 93.45 bis 94 Uhr: Die Kunst der Musik. 94.00 bis 94.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 94.15 bis 94.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 94.30 bis 94.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 94.45 bis 95 Uhr: Die Kunst der Musik. 95.00 bis 95.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 95.15 bis 95.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 95.30 bis 95.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 95.45 bis 96 Uhr: Die Kunst der Musik. 96.00 bis 96.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 96.15 bis 96.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 96.30 bis 96.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 96.45 bis 97 Uhr: Die Kunst der Musik. 97.00 bis 97.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 97.15 bis 97.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 97.30 bis 97.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 97.45 bis 98 Uhr: Die Kunst der Musik. 98.00 bis 98.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 98.15 bis 98.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 98.30 bis 98.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 98.45 bis 99 Uhr: Die Kunst der Musik. 99.00 bis 99.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 99.15 bis 99.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 99.30 bis 99.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 99.45 bis 100 Uhr: Die Kunst der Musik. 100.00 bis 100.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 100.15 bis 100.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 100.30 bis 100.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 100.45 bis 101 Uhr: Die Kunst der Musik. 101.00 bis 101.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 101.15 bis 101.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 101.30 bis 101.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 101.45 bis 102 Uhr: Die Kunst der Musik. 102.00 bis 102.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 102.15 bis 102.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 102.30 bis 102.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 102.45 bis 103 Uhr: Die Kunst der Musik. 103.00 bis 103.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 103.15 bis 103.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 103.30 bis 103.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 103.45 bis 104 Uhr: Die Kunst der Musik. 104.00 bis 104.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 104.15 bis 104.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 104.30 bis 104.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 104.45 bis 105 Uhr: Die Kunst der Musik. 105.00 bis 105.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 105.15 bis 105.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 105.30 bis 105.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 105.45 bis 106 Uhr: Die Kunst der Musik. 106.00 bis 106.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 106.15 bis 106.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 106.30 bis 106.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 106.45 bis 107 Uhr: Die Kunst der Musik. 107.00 bis 107.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 107.15 bis 107.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 107.30 bis 107.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 107.45 bis 108 Uhr: Die Kunst der Musik. 108.00 bis 108.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 108.15 bis 108.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 108.30 bis 108.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 108.45 bis 109 Uhr: Die Kunst der Musik. 109.00 bis 109.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 109.15 bis 109.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 109.30 bis 109.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 109.45 bis 110 Uhr: Die Kunst der Musik. 110.00 bis 110.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 110.15 bis 110.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 110.30 bis 110.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 110.45 bis 111 Uhr: Die Kunst der Musik. 111.00 bis 111.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 111.15 bis 111.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 111.30 bis 111.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 111.45 bis 112 Uhr: Die Kunst der Musik. 112.00 bis 112.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 112.15 bis 112.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 112.30 bis 112.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 112.45 bis 113 Uhr: Die Kunst der Musik. 113.00 bis 113.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 113.15 bis 113.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 113.30 bis 113.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 113.45 bis 114 Uhr: Die Kunst der Musik. 114.00 bis 114.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 114.15 bis 114.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 114.30 bis 114.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 114.45 bis 115 Uhr: Die Kunst der Musik. 115.00 bis 115.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 115.15 bis 115.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 115.30 bis 115.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 115.45 bis 116 Uhr: Die Kunst der Musik. 116.00 bis 116.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 116.15 bis 116.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 116.30 bis 116.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 116.45 bis 117 Uhr: Die Kunst der Musik. 117.00 bis 117.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 117.15 bis 117.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 117.30 bis 117.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 117.45 bis 118 Uhr: Die Kunst der Musik. 118.00 bis 118.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 118.15 bis 118.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 118.30 bis 118.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 118.45 bis 119 Uhr: Die Kunst der Musik. 119.00 bis 119.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 119.15 bis 119.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 119.30 bis 119.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 119.45 bis 120 Uhr: Die Kunst der Musik. 120.00 bis 120.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 120.15 bis 120.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 120.30 bis 120.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 120.45 bis 121 Uhr: Die Kunst der Musik. 121.00 bis 121.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 121.15 bis 121.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 121.30 bis 121.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 121.45 bis 122 Uhr: Die Kunst der Musik. 122.00 bis 122.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 122.15 bis 122.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 122.30 bis 122.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 122.45 bis 123 Uhr: Die Kunst der Musik. 123.00 bis 123.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 123.15 bis 123.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 123.30 bis 123.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 123.45 bis 124 Uhr: Die Kunst der Musik. 124.00 bis 124.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 124.15 bis 124.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 124.30 bis 124.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 124.45 bis 125 Uhr: Die Kunst der Musik. 125.00 bis 125.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 125.15 bis 125.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 125.30 bis 125.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 125.45 bis 126 Uhr: Die Kunst der Musik. 126.00 bis 126.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 126.15 bis 126.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 126.30 bis 126.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 126.45 bis 127 Uhr: Die Kunst der Musik. 127.00 bis 127.15 Uhr: Die Kunst der Musik. 127.15 bis 127.30 Uhr: Die Kunst der Musik. 127.30 bis 127.45 Uhr: Die Kunst der Musik. 127.45 bis 128

Die Netzanschlußgeräte

Zur Entnahme des Anoden- und des Heizstromes bedient man sich mehr und mehr der Glühkathoden Gleichrichter.

Da die Verbreitung der Lautsprecher immer größer wird, macht die Entnahme des Anodenstromes aus dem Lichtnetz durch Verwendung von Siebketten bei Gleichstrom eine solche Apparatur schnell bezahlt. Bei kleineren Geräten, wie 1- und 2-Röhrenempfänger, kommt man mit einer Anodenbatterie aus Trocken- oder Nussensettlementen ganz gut aus. Wer aber ein 4-Röhrengerät sein eigen nennt, wird bald bemerken, daß die Leitung, die von der Anodenbatterie verlangt wird, lange nicht ausreicht, aus dem einfachen Grunde, weil häufig Endverstärkerrohren Verwendung finden, die eine zu große Belastung der Batterie bilden. Dieses Röhrengerät benötigt zirka 15 mA. (Milliamperere). Ein Lautsprecher, der ziemlich starke Ströme benötigt, braucht zu viel, um mit einer Anodenbatterie auszukommen, die Spannung sinkt dann mehr und mehr. Um nun eine gleichbleibende Leistung zu erzielen ist man gezwungen, dauernd nachzuregulieren, wodurch die Liebe zum Empfang stark beeinträchtigt wird.

Die Vorzüge eines Netzanschlußgerätes sind im Vergleich zur Anodenbatterie groß. Die Spannung bleibt bei der Belastung immer gleich und liefert ein Gerät mindestens für drei Lautsprecher den nötigen Strom.

Hat jemand Gleichstrom zur Verfügung, so braucht man diesen Strom nur zu reinigen und dann eine Spannungsstufung vorzunehmen. Die Reinigung des Gleichstromes erfolgt durch eine Siebkette. Diese Siebkette kann die Netzströme vollständig abdrücken. Der einzige Punkt, der die Verwendung der Netzanschlußgeräte überflüssig macht, ist der hohe Preis. Ein Netzanschlußgerät für Gleichstrom stellt sich bedeutend billiger als ein solches für Wechselstrom. Bei richtiger Dimensionierung der zur Verwendung kommenden Einzelteile ist eine Gefahr ausgeschlossen, aber man muß immer bedenken, daß man es hier mit Starkstrom zu tun hat, der eventuell gefährlich werden kann, also Vorsicht beim Gebrauch.

Die Siebkette Abb. 1 besteht aus der Drossel D und den beiden Kondensatoren C. Die Drosseln haben meistens eine

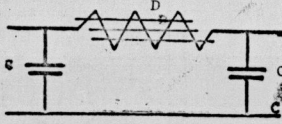


Abb. 1.

Selbstinduktion von 20–30 Henry und die Kondensatoren besitzen eine Kapazität von 2 bis 8 MF (Mikrofarad). Man schaltet häufig zwei Drosselspulen gegenüber, um alle Störgeräusche zu unterbinden.

In Abb. 2 ist ein Schaltbild eines Netzanschlußgerätes wiedergegeben, das die Entnahme von drei verschiedenen

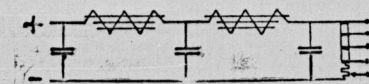


Abb. 2.

Anoden- und eine Gitterspannung zuläßt. Im allgemeinen braucht man eine Spannung für die Hochfrequenz- und Niederfrequenzstufe und eine für das Audion. Zur Spannungsteilung wird ein Oecillstab (Conradi-Nürnberg) von 10000 Ohm benutzt, während die Gitterspannung durch ein Potentiometer von 500 bis 1000 Ohm abgenommen wird. In dieser Anordnung kann bei einer Netzspannung von 220 Volt eine maximale Anodenspannung bis 120 Volt entnommen werden. Diese Spannung reicht zum Betrieb der meisten Empfänger aus.

Die mit einem Oszillographen aufgenommenen Kurven zeigt Abbildung 3. Es ist zweckmäßig, sich so praktisch davon zu



Abb. 3.

überzeugen, inwieweit die Reinigung des Gleichstromes getroffen werden kann.

Führt das Lichtnetz aber Wechselstrom, so kann die Spannung nicht so ohne weiteres abgenommen werden. Man benutzt zur Gleichrichtung dann eine Gleichrichterröhre. Als Gleichrichterröhre kann jede Empfängeröhre verwendet werden, nur muß diese eine hohe Emission besitzen. Im Anfang der Zeit, wo die Gleichrichterröhre aufkamen, hat man zur Empfängeröhren benutzt. Vorteilhaft verwendet man aber eine Spezialgleichrichterröhre, schon darum, weil diese einen geringen inneren Spannungsabfall haben.

Bei Wechselstromgleichrichtergeäten unterscheidet man solche mit Halbweg- und solche mit Vollweggleichrichtung. Abb. 4 zeigt ein Schaltbild eines Gerätes mit Halbweggleichrichtung. Der Transformator erhält eine Sekundärwick-

lung S und eine besondere Heizwicklung H, die in der Mitte angepaßt ist. Die Sekundär- und Heizwicklung paßt sich der zu verwendenden Röhre an. Die Primärwicklung richtet sich

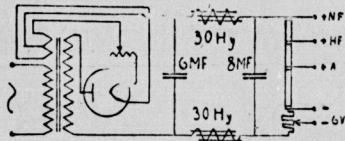


Abb. 4.

nach der Netzspannung, ob 110 oder 220 Volt. Ein solches Gerät kann eine Spannung bis zu 220 Volt liefern. Der Halbweggleichrichter ist aber nicht wirtschaftlich, weil er nur eine Halbwelle des Wechselstromes ausnutzt.

Sollen größere Leistungen erzielt werden, so wird der Vollweg Gleichrichter benutzt, dann beide Halbwellen des Wechselstromes werden zur Arbeit herangezogen. Die Schaltung eines Vollweggleichrichtergeätes zeigt Abb. 5. Beispiels-

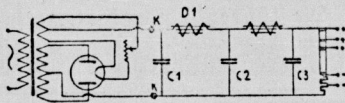


Abb. 5.

weise wird eine Rectronröhre R 22 benutzt. Der Transformator muß eine Spannung von 2×125 Volt und eine von $2 \times 0,9$ Volt liefern. Die Primärseite soll zum Anschluß an die Lichtleitung von 220 Volt verwendet werden. Die Drosseln D 1 und D 2 haben je eine ungefähr 20 Henry. Kondensator C 1 hat 6 MF, C 2 erhält eine Kapazität von 2 MF und C 3 eine solche von 4 MF. Dieses Gerät liefert eine Spannung bis 160 Volt, die an dem Oecillstab von 10000 Ohm abgenommen wird. Soll dieses Gerät nur zum Aufladen einer Anodenbatterie dienen, so ist der Strom an den Klemmen K abzunehmen. Zum Aufladen einer Heizbatterie eignet sich dieselbe Röhre, nur muß der Transformator dann 2×24 Volt und $2 \times 0,9$ Volt liefern. Die Drosselkette fällt dann fort. Die Abnahme der Spannung geschieht direkt an die Klemmen K, und die Ampere betragen dann 0,5. Diese Geräte sind von mir selbst benutzt worden und funktionieren gut. Funkfreund.

Rußland hat den ersten Kurzwellensender

Bisher schien der Kurzwellenbetrieb eine kleine wirklichkeitsferne Spielerei der Wissenschaftler und ein Sport der Radiomaneure zu sein. Umlängliche Versuche aber ergaben die heute schon bekanntere Möglichkeit, mit ganz geringen Energie ungeheure Strecken zu überbrücken. Als erstes Land hat Sowjetrußland die Kurzwellen in den Dienst seiner politischen Propaganda gestellt. In der Süd-Ost-Sibirischen Küstenprovinz, etwa 300 Kilometer von Japans Grenze, kurz aber der chinesischen Mauer in Chabarowsk, hat man nun einen Zeitstrahl für die Welt mit der Wellenlänge von 30,1 Meter. Mit Leichtigkeit können die Amateure im niederländischen Archipel (Indien) seine Sendungen hören. Das ganze östliche Asien und Australien liegt im Empfangsbereich. Selbst amerikanische Amateure haben schon Wechselverkehre mit diesem Sender gehabt. Der Empfänger in Chabarowsk arbeitet auf einer Wellenlänge von 427 Metern, wie es scheint ein der Längen, auf denen fast zu jeder Tages- und Nachtzeit ein einigermaßen geregelter Amateurverkehr möglich ist. Welch ungeheures Propagandamittel dieser Sender darstellt, erhellt aus der Nachricht, daß mein amerikanischer Senderkollege mit mir teilte, die Nachricht übermittelte mit dem Bemerkens, die russische Wissenschaft sei sicher nicht bedrängt und die Nachrichten über Sowjetrußland in der internationalen Presse zum mindesten gefälscht. Ein weiterer großer praktischer Erfolg der Kurzwellen sei erwähnt.

Die große französische Funkstation St. Assise konnte nützlich mehrere Funkproben nicht nach Buenos-Aires senden. Trotz intensiver Versuche war für die französischen Beamten mit der erhöhten Energie von 500 Kw. keine ausreichende Verbindung mit Südamerika zu erhalten. Schließlich meldete sich Newyork, um von dort aus Buenos-Aires zu erreichen und ihnen die französischen Telegramme zu übermitteln. Leider aber war auch hier keine einwandfreie Verbindung zu bekommen. Als dann aber die Zeit für den direkten Verkehr Nauen—Eilvese—Newyork herankam, fielen die Amerikaner auf die abstruse Idee, die französischen Telegramme nach Nauen zu geben mit der Bitte, sie von dort aus Buenos-Aires zu übermitteln. Sofort war dort der kleine 2 Kw. (zwei Kw.) Kurzwellensender zur Verfügung und von dem kleinen Mißlingen aus, in dem, wie immer, unser amtlicher Kurzwellenversucher aufgebaut ist, wurden die französischen Telegramme ohne jede Störung oder Rückfrage nach Südamerika—Argentinien gegeben. Die Telegramme legten also den Weg Frankreich—USA—Nauen—Buenos-Aires zurück, nur daß die benötigten Energie für alle drei Wege immer kleiner wurden: 500 Kw., 120 Kw., 2 Kw.; ein glänzender Beweis für den unendlich höheren Wirkungsgrad der Kurzwellen; ein Ansporn für die Amateure, die das Kurzwellenwesen überhaupt erst schufen. K. K.

Lichtreklame

Von der psychologischen Tatsache ausgehend, daß das Publikum überall dort Interesse zeigt, wo es Licht, Farbe, Leben und Bewegung vor sich sieht, hat man zahlreiche, bewegliche Apparate für Lichtreklame geschaffen. Erhöhte Werbewirkung durch Blinker usw. genügt schließlich nicht mehr. Bewegung und Abwechslung der Worte und Dinge werden verlangt und geschaffen.

Als dann vor einigen Jahren die Laufschriftreklame in Berlin auftauchte, war es unmöglich, den Vorführungsapparat zu besichtigen und die Methode kennen zu lernen. Im Laufe der Jahre aber hat diese Art von Reklame, bei der noch lange nicht immer feststeht, daß sie künstlich ist, soviel Fort-

schritte gemacht, daß heute die Form und Art wohl endgültig feststeht. Die ursprüngliche Erfindung ist amerikanisch; die Fortführung deutsch und ihre Ausbeutung liegt in den Händen einer deutsch-amerikanischen Gesellschaft, welche die in den Großstädten aufgebauten Reklamen verpachtet. Die ersten Schritten gingen so vor sich: Auf dem Gerüst oberhalb des Hauses stehen in Reihen von je 12 bis 25 Fadungen untereinander die Glühbirnen, deren eine Pol zum Netz, der andere aber an eine kleine Bronzezähne führt. Diese Bürstenfedern, für jede Birne eine, sind hängend an einer Marmorplatte befestigt; so daß also aus dieser Isolierplatte etwa 1000 kleine Federn rausragen, die voneinander isoliert sind. Unter dieser Marmorplatte lief früher ein endloser Riemen, der alle 20 cm eine eingestanzte Metallnahe hatte. In den Raum zwischen je

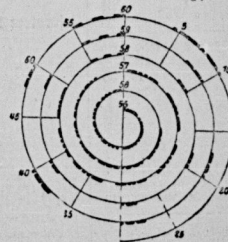
zwei Nasen wurden nun Holzklammern geklemmt, die an ihrer Oberseite aus 3 mm starkem Messingblech gestigte Buchstaben trugen. Eine Sonderfeder vermittelte nun, während die Buchstaben unter den Federn der Marmorplatte hindurchgezogen wurden, den Kontakt mit dem anderen Pol des Netzes. Dieser Stromablaß besorgte also jedesmal, wenn ein Teil der Messingbuchstaben unter den Federn lag, den Stromdurchgang für den den bestimmten Federn entsprechenden Glühbirnen auf dem Haus. Dies Verfahren war etwas umständlich, besonders da jedesmal ein Schriftsatz wieder zerlegt werden mußte, um neue Wortbildungen zu ermöglichen. Ferner war die Apparatur fast so lang wie die Lichtreklame auf dem Dach, und endlich war die nötige Antriebskraft für den Riemen unverhältnismäßig groß. So kam man dann auf Umwegen zur äußerlich einfachen Lösung. Die Marmorplatte mit den Bronzefedern blieb nun wurden diese kleiner und erhielten eine zweckmäßige Form. Anstatt der Sonderfeder für den Gegenpol wurde jetzt aber eine Metallplatte gegen die Federn gestellt, wie überhaupt die ganze Apparatur hochkant aufgebaut wurde. Statt der Holzbuchstaben, die den Stromschluß bewirkten, wurde jetzt in Packpapier mittels einer Spezialstanze entsprechend den Formen der Buchstaben Öffnungen gestochen, die den Federn den Kontakt mit der Metallplatte erlauben. Jetzt war es auch möglich, ganze Sätze Abend für Abend durchlaufen zu lassen, ohne jedesmal den Text neu stanzen zu müssen. Jetzt war es möglich, die Apparatur auch mal eine Stunde all-in-laufen zu lassen, denn man brauchte nur die einzelnen Textstreifen mittels Syndetikons, das schnell hin- und her zu hängen, um immer wieder denselben Wortlaut durchzusetzen. Einzelne Firmen haben mehrere Streifen fertigt liegen, die sie je nach Bedarf einlegen und vorführen lassen.

Als weiterer Reklameapparat hat sich in manchem Schaufenster ein Anzeiger eingebürgert, der auf einem ähnlichen Prinzip beruhend, vielfache Texte wiedergeben kann. Ueber und unter den transparenten, grade offen liegenden Buchstaben sind Rollen angeordnet für jeden Buchstaben eine, die die 24 Buchstaben des Alphabets und die zehn Zahlen 0–9 in undurchsichtigem Papier eingeschrieben haben. Je nach Bedarf werden die Texte eingestellt, das heißt unten auf- und oben abgerollt, so daß jede Woche ein anderer Wortlaut den Käufer am selben Fenster überrascht und zum Kauf anreizt.

Hast Du richtige Zeit?

Manche Nachfrage bestimmt uns, den Verlauf des Neuener Zeitzeichens, das nach seinen Morsewörtern o-n-o-n-o-g-o das Onofe System heißt, in der handlichen Form zu bringen. Es beginnt immer 12:55 Uhr; der äußere Kreis ist der für uns wichtigste. Bei einiger Übung gelingt es uns, unsere Uhr in Übereinstimmung mit dem Zeichen zu bringen. 12:58 kann aber schon die Vorkontrolle beginnen. Wissen wir, wie viel unsere Uhr sich verspätet oder vorgibt, so bringen wir sie am besten zum Ührmacher, der an Hand unserer Angaben sie annähernd genau einstellen kann. Bei einiger Geschicklichkeit unsererseits können wir sie jeder selbst reduzieren. Die beiden Buchstaben AF bzw. RS bedeuten avance (vorwärts) und retour (zurück). Läuft also unsere Uhr vor, so stellen wir den

Neuener Zeitzeichen, Internationales Onofesystem
Vorzeichen 12⁵⁵, Hauptzeichen 12⁵⁵—10⁰ morgens und mittags.
(Zeichen für 0, a und g.)



Das internationale Zeitzeichen.

Stiftfänger etwas zurück, und zwar nach RS zu; die Gradstriche geben, wenn wir uns die erste Stellung gemerkt haben, einen Anhalt für später, bzw. für die nächsten Tage, da beim ersten Male schwerlich die Einstellung richtig wird.

Zeitvergleichung.

Wenn es bei uns 24 Uhr ist, zeigt die Uhr in Newyork 17 Uhr.

Mitteuropäische Zeit MEZ	24 Uhr
Westeuropäische Zeit WEZ	23 "
Ostküste Brasilien	20 "
Kanada, Chile	19 "
USA, Osten	18 "
USA, Mitte	17 "
USA, Westen	16 "
Honolulu	12:30 "
Osteuropäische Zeit OEZ	1 "
Rußland (Moskau)	1:20 "
Indien	5 "
Australien, China	7 "
Japan, Korea	8 "
Neu-Südwesten	9 "

WEISST DU SCHON ?

Daß neuerdings eine ortsbewegliche, handliche Sägemaschine konstruiert ist, die zum Fällen von Bäumen Verwendung findet. Ein kleiner Motor liefert die Arbeitskraft. Die Maschine leitet bei gut eingereiteter Bedienungsmannschaft 170 Stämme am Tag, wozu früher etwa eine Kolonne von 24 Mann nötig war, während jetzt drei Mann genügen.

Daß die Spurweite, d. h. der Schienenabstand, der Eisenbahn in den einzelnen Staaten ganz verschieden ist. Einige Beispiele: in Spanien ist sie 1676 mm, Irland 1600 mm, Sowjet-Rußland 1524 mm, Amerika 1448 mm, Frankreich 1445 mm, England und Deutschland 1435 mm. Aus diesem Grunde waren z. B. die an Frankreich gelieferten Lokomotiven für Verwendung bei größerer Geschwindigkeit nicht brauchbar, da die zu weiten Schienen nicht genügend sichere Führung boten.

A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

ENDEPOLS & DUNKER
Gr. Ulrichstr. 19/20 HALLE (Saale) Gr. Ulrichstr. 19/20

Herren-, Damen-, Knaben- und Berufsleidung
Bequeme Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft

WÄSCHE, STOFFE, KLEIDER KAUF BEI M. SCHNEIDER
Leipziger Straße 94

Gummwaren aller Art
Spüllapparate, Damenbinden
jede alle e-erfordernenden leichten Stoffe
C. Klappenbach & Co.
Große Ulrichstraße 41

Feinbäckerei
Kron- u. Saccharin
täglich frisch
K. Werner
Geißstraße 38

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie
am besten und billigsten bei
Neumaier & Franz Mettner G.m.b.H., Neumaierstr. 6

Berth. Barth Nachf.
Bau Beyer
Al. Ulrichstraße 10
50 erlöschene, Belme,
50 erlöschene, Zigaretten,
Zigaretten, Kugeln

Gummwaren
Wachstuche, Linoleum
Hugo Henning Nachf.
Große Ulrichstraße 3

Puppen
Spielwarenhaus
Rud. Weibezahl
Halle a. S.
Obere Leipziger Straße 6a
Spielwaren

Poewendahl's Damen-Kleidung
„Dom Kopf bis zu den Füßen“

Wir vermieten:
Gasherde
Gastofen
Elektrische Apparate
Beleuchtungskörper
Bade-Einrichtungen
in 6-12 Monaten Ihr Eigentum
Stadtgeschäfts Halle
für Gas-, Wasser-
und Elektrizitäts-Anlagen
Gr. Ulrichstr. 54 Telefon 26654

Sporthaus
Julius Bacher
Halle a. S., Leipziger Str. 102

Trinkt Poetzsch-Kaffee
Die führende Qualitätsmarke
Richard Poetzsch, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 10

S. Mühlbauer
Strümpfe, Weiche, Wollwaren
Damen-Konfektion

Die werktätige Bevölkerung kauft nur bei
Alex MICHEL
Halle an der Saale Am Marktplatz

Louis Pferrmann
Deutschnstraße 13
Kind- u. Schweinefleischerei
Erfolgreiche Aufzuchtwaren

Reichert Inh.: E. Zoche
Geißstraße 37
Milch, Geflügel, Feinstoffe,
Dob. Süßwaren u. Gemüse

Tägliche frische
Hardsee See-
fische

August Pirl, Gei-
straße 10
„Das Haus
der guten Schuhe“

Schuhwaren
Frisch mit Leipziger
Str. 3
Oehlischläger

Fabrik seiner Fleisch-
u. Wurstwaren, ff. Aufschnitt
Ernst Malke, Gr. Ulrich-
straße 62

Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone
Reparaturwerkstatt
Paul Krause, Geißstr. 39

NUSSBAUM
Das Kaufhaus für Alle
Gr. Ulrichstr. 60/61 Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 60/61

Reserviert
Ritter-Kaffee
hoch feinst in unübertroffener Güte
Verband nach auswärts portofrei
Otto Noak, Inhaber Georg Ritter
Große Steinstraße 74

Kind- und Schweine-Schlächtereien
Georg Weib, Geißstr. 13
Täglich frische Fleischwaren

Modehaus
Inneneinrichtung
A. HUTH & CO. A. G.
Gr. Steinstraße 66-67
HALLE A. D. S. Marktplatz Nummer 21

SINGER
NÄHMASCHINEN
Einfachere Zahlungsbedingungen
SINGER - NÄHMASCHINEN ACT. GES.
Mühlweg 22 Halle a. d. S. Leipziger Str. 23

Werkzeuge
für jedes Handwerk
Haus- und Küchengeräte
Glas und Porzellan
Hempelmann & Krause
Halle a. S., Kleinfriedrichstr. 5

Fahrradhaus
Ernst Vohringel, Gr. Klausstr. 7
Billigste Reparaturwerkstatt für
Fahrräder und Erholerle, Reparaturen

ZOO - Halle a. d. Saale
Erlöse sehrwichtig für Mittelstand
Herrlicher Park und stellen
nahe der Saale, Reicher Bei-
stand an Tieren der Heimat
und fremder Länder. Neues
Krautergarten, Gartentier
Ausflugsort, Gr. Saal
Eintrittspreise: 70A, Kinder 40A
Bereine, Schulen Ermäßigung
Jeder Naturfreund, Lau-
tmaner, Vogelliebhaber, Ge-
hügelzüchter findet reiche An-
regung u. Belehrung. Bester An-
schauungsunterricht, Schulen

Halle'sche Beerdigungsanstalt
♦ Pietät ♦
Inh.: M. Burkert
Al. Steinstraße 4 Telefon 26393

Friedrich Koch
Leipziger Str. 74
Süße
Mühen
Belwaren

Damen- und
Kinderbekleidung
Bruno Freytag
Leipziger Str. 100

In erstklassigen Bekleidungen
eröffnet sich die Frau- und Feinbäckerei
Otto Krull, Al. Klausstr. 6

Gründung 1859
Kaufe bei J. Lewin Marktplatz 2 und 3
Damen- u. Kinder-Bekleidung, Damen- u. Kinderhüte, Seiden- u. Kleiderstoffe, Leinen- u. Baum-
wollwaren, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Teppiche, Gardinen, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herrenartikel

Molkerei Trotha
Frishmilch - Kindermilch
Butter - Sahne - Quark
Joghurt

Otto Grünberg
Große Wallstraße 45
Fleischwaren aller Art: Herstellung feinsten
Wurstwaren zu stets billigen Preisen

Erntedankfest
Kind- und Schweinefleischerei

Kolonialwaren, Kaffeerösterei Franz Schumann
Friedrichstraße 8
Ecke Weidenplan

s. Weiss
Das Haus der eigenen Fabrikation
Halle - Berlin
Merseburg, Bitterfeld, Dessau
Nordhausen, Mühlhausen a. S.

Arthur Müller, Al. Ulrichstr. 1
Hausfleischerei

Emil Bock, Al. Ulrichstr. 1
Zigaretten, Zigaretten, Tabak

E. Friedel, Gr. Wallstraße 36
nur vorliebhaber
Kolonialwaren usw.

W. Fleischer, Al. Ulrichstr. 30
Zigaretten, Zigaretten, Tabak

Oskar Großklaus Nachf.
Fleischwaren
Kind- und Schweinefleischerei

Ernst Karras jun.
Inh.: Hans Herz, Leipzigerstraße 4

**Schirme
Stöcke, Pfeifen**
Ernst Karras jun.
Inh.: Hans Herz, Leipzigerstraße 4